

Rheingauer Weinzeitung

DAS FACHBLATT FÜR WEINBAU, KELLERWIRTSCHAFT UND WEINHANDEL

Gegründet 1903 von Otto Etienne

Mit Mitteilungen

der Geisenheimer Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau, des Landwirtschafts- und Weinbauamtes Eltville
und der Agrarmeteorologischen Forschungsstelle Geisenheim

37. Jahrgang

August 1951

Nummer 15/16

Das Wichtigste aus dem Inhalt:

Die Pfropfreben können billiger sein

Die Weinversteigerungen von Rheingau, Rheinhessen und
Nahe im Spiegel der Statistik

Der Rebstand nach der Blüte:

Bodensee

Baden

Württemberg

Franken

Rheinpfalz

Rheinhessen

Nahe

Mittelrhein

Rheingau

Ahr

Mosel

Saar und Ruwer

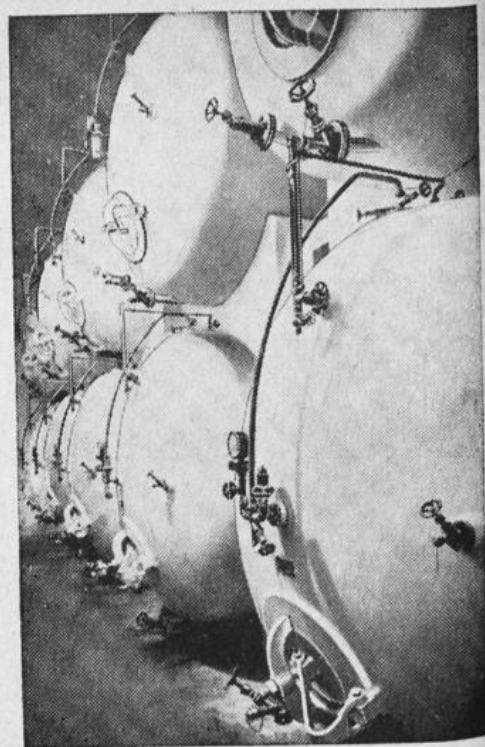
Rentabilität und Hochkultur

Zum Gipfeln

Bis zum Herbst lieferbar:

EMAILLIT-HOCHDRUCKTANKS

für gezügelte bzw. gelenkte
Gärung und Hefefiltration



EMAILLIT SEIT 25 JAHREN EIN QUALITÄTSBEGRIFF!

KUNSTSTOFFWERK M. & S. GMBH., KÖLN-POLL.

WERK MUNK & SCHMITZ

Weinfestwoche Rüdesheim/Rh. vom 1. bis 9. September 1951

Samstag, den 1. September:

20 Uhr Eröffnungsabend

Sonntag, den 2. September:

15 Uhr Blumenkorso auf dem Rhein

20 Uhr Lampionfahrten auf dem Rhein

Mittwoch, den 5. September:

20 Uhr Rüdesheimer Heimatabend auf dem Markt

Donnerstag, den 6. September:

14 Uhr Naturweinversteigerung der Vereinigten Rüdesheimer Weingutsbesitzer e. V. im Felsenkeller

Samstag, den 8. September:

20 Uhr Neuwahl der Rüdesheimer Weinkönigin

Sonntag, den 9. September:

16 Uhr Neuwahl der Rheingauer Weinkönigin

20 Uhr Festlicher Ausklang mit Fackelzug

An beiden Wochenenden und am Mittwoch auf dem Marktplatz:

Weinbrunnen, Wein- und Sektzelte, Tanz unter der Linde und Darbietungen

Die Rüdesheimer Gaststätten bieten das Beste aus Küche und Keller und sorgen für eine festliche Stimmung!

Eintritt zum Weinfest frei!

Zur Heu- und
Sauerwurm-
bekämpfung

das neue

Nirosan

conc.

Gute Wirkung und
hervorragende
Haftfähigkeit
machen es
unentbehrlich

FARBWERKE HOECHST
vormals Meister Lucius & Brüning
Frankfurt (M)-Höchst

Rheingauer Weinzeitung

DAS FACHBLATT FÜR WEINBAU, KELLERWIRTSCHAFT UND WEINHANDEL

Mit Mitteilungen

der Geisenheimer Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau, des Landwirtschafts- und Weinbauamtes Eltville
und der Agrarmeteorologischen Forschungsstelle Geisenheim

37. Jahrgang

August 1951

Nummer 15/16

Die Pfropfreben können billiger sein!

Es dürfte kaum noch einen Winzer geben, der nicht weiß, daß ihm im Kampf gegen die Reblaus nur eine Waffe bleibt; die Umstellung auf Pfropfreben. Solange die Erzeugung heimischer Unterlagen noch nicht ausreicht, bleibt der Weinbau auf den Import ausländischer Unterlagsreben angewiesen, vor allem aus Frankreich und Italien.

In Italien beginnt das Rebenholz zu reifen und die italienischen Erzeuger fangen an, sich Gedanken über den Absatz zu machen. Denn es ist ihnen bekannt, daß die deutsche Erzeugung an geeigneten Unterlagen ständig wächst und daß Deutschland mit seinen Devisen sehr sparsam umgehen muß, hatte es doch aus diesem Grunde zu Beginn des Jahres eine Zeitlang seinen gesamten Import drosseln müssen.

Der deutsche Winzer erlöst für seine Weine zur Zeit so geringe Preise, daß er seine Existenz ernstlich bedroht sieht. Denn seine Gesteungskosten sind mit der allgemeinen Verteuerung gestiegen, die Unkosten einer Neuanlage noch mehr. In den Kosten einer Neuanlage spielt der Preis der Pfropfreben eine wesentliche Rolle. Auf dem Preis der Unterlage baut sich ihr Endpreis auf.

Weil bei der letzten Einfuhr italienischer Unterlagsreben nicht alles war, wie es sein sollte, und weil der Abschluß des neuen Einfuhrvertrages bevorsteht, verknüpft sich mit einem Rückblick auf die Mängel des Vergangenen die berechtigte Hoffnung auf deren Abstellung.

Welches waren die Mängel beim vorigen Import? Vor allem der zu hohe Preis. Es ist eine kaufmännische Binsenwahrheit, daß nur eine gesunde Lieferantenkonkurrenz den Abnehmer vor Uebervorteilungen schützen kann. Unverständlicherweise wurde von deutscher Seite aus einem einzigen italienischen Lieferanten das absolute Monopol für den Export nach Deutschland eingeräumt. So war es kein Wunder, daß dieser jeden beliebigen Preis fordern konnte, daß er das gleiche Material, das zuvor von anderer Seite billiger angeboten wurde, zu einem höheren Preis nach Deutschland lieferte. Diesem unfassbaren Geschehen wurde u. a. entgegen gehalten, daß der langjährige italienische Lieferant als reiner Erzeuger nur für Deutschland arbeite, nur kontrolliertes Qualitätsmaterial liefere und daher jede Kritik an seinen Preisen als Vertrauensbruch und Beleidigung empfinden würde.

Ganz allgemein sind Geschäfte auf reiner Vertrauensbasis nie ohne Risiko, bei ungerechtfertigt hohen Gewinnen des einen Partners auf Kosten des anderen grenzen sie an Dummheit, — wie man es in Italien mit Lächeln zugibt. In diesem besonderen Falle führte es sogar dazu, daß der bisherige Alleinlieferant millionenweise unkontrolliertes Material aus dritter Hand aufkaufte, — wie in Italien zugegeben wurde. Weil man in Deutschland annehmend nach immer im Glauben lebt unser Handelspartner liefere uns nur kontrolliertes Material eigener Erzeugung, ist blindes Vertrauen mit Rücksicht auf den Geldbeutel des deutschen Winzers nicht mehr am Platze.

Für die kommende Einfuhr italienischer Unterlagsreben kann der deutsche Weinbauer daher mit Fug und Recht fordern, daß möglichst viele Angebote eingeholt werden, daß jede Offerte aufmerksam geprüft wird, daß alle diesen Offerten zugrunde liegenden Anlagen durch deutsche Fachleute besichtigt und dem bewährten Punktsystem der Anerkennung unterworfen werden, und daß schließlich bei gleicher Qualität dem preisgünstigsten Angebot der Vorrang gebührt. Da diese Gesichtspunkte sich zugleich mit den erklärten Grundprinzipien des Wirtschaftsministeriums, der Außenhandelsstellen und ihrer Wirtschaftspolitik decken, würde ein Abweichen von dieser Methode jedem Winzer unverständlich erscheinen. Von seiner Standesorganisation, die seine Interessen in der Person von Graf Matuschka-Greifffenclau auf der Zollkonferenz in Torquay so außerordentlich erfolgreich vertreten hat, verspricht er sich naturgemäß auch hier die größte Unterstützung. Sie kann es nach Lage der Dinge erreichen, daß der Preis für einwandfreies, anerkanntes Unterlagsrebenmaterial bei der kommenden Einfuhr aus Italien um 50% gesenkt wird. Dadurch würde dem deutschen Winzer nicht nur eine spürbare finanzielle Erleichterung geschafft, sondern auch in Italien der groteske Eindruck verwischt, daß es dem deutschen Winzer glänzend gehen müsse, daß man sich in Bonn über alle Sparsamkeitsbestrebungen der Länder großzügig hinwegsetze und daß es Vertreter des deutschen Weinbaues gäbe, denen der Profit des ausländischen Handelspartners mehr am Herzen liege als die Not der deutschen Winzer.

Diese ungeheuerliche Anschauung ist tatsächlich in Kreisen der italienischen Rebenerzeuger und -lieferanten zu finden. Sie sind bereits jetzt schon überzeugt, ihre Meinung auch bei der kommenden Ausfuhr nach Deutschland wiederum bestätigt zu finden. Sie können sich dabei sogar auf schriftliche Mitteilungen von Bundesbehörden beziehen. Bevor nun ein solcher Eindruck auch in deutschen Winzerkreisen entstehen kann, sollte man alles vermeiden, was ihn hervorrufen kann, sollte alles tun, was ihn auch im Ausland wieder zerstört, selbst wenn man damit einem alten Handelspartner das blinde Vertrauen entziehen und ihm auf die Finger schauen muß. Sind seine Finger sauber, so wird er nicht beleidigt sein. Sind sie es nicht, dann hilft auch alles Vertuschen und Verschweigen nichts. Es schadet nur, vor allem dem Vertrauen des Winzers in seine Standesvertretung.

Die Vorkommnisse bei der letzten Einfuhr aus Italien waren denkbar unerfreulich. Sie sind gewesen, daher wurden sie nicht mit Daten und Namen aufgeführt. Sie werden von uns an dieser Stelle noch einmal erwähnt, damit sie nicht in Vergessenheit geraten, gerade jetzt, so kurz vor dem Abschluß des neuen Vertrages. Noch ist es Zeit, zu handeln. Für dieses Handeln haben wir Vorschläge veröffentlicht, die sich nicht nur mit der Auffassung der Winzer, sondern auch mit der Absicht mancher verantwortungsbewußten Behörde decken. Wir haben sie vorher gemacht, um nicht nachher — wenn es zu spät ist — unbequeme Fragen stellen zu müssen.

D. Red.

Die Versteigerungskampagne 1951

in den Weinbaugebieten Rheingau, Rheinhessen und Nahe

Heinz Haselier, Auktionator und Geschäftsführer des Rheingauer Weinbauvereins e. V.
und der Vereinigung Rheingauer Weingüter e. V.

Den Auftakt der Versteigerungskampagne 1951 machte vom 17.—19. Januar 1951 die Verwaltung der Staatsweingüter im Rheingau als Mitglied der Vereinigung Rheingauer Weingüter e. V., der sich am 25. Januar 1951 der Versteigerungsring der Nahe e. V., Bad Kreuznach, mit einer Auktion anschloß, die ausschließlich Flaschenweine umfaßte.

Die eigentlichen Frühjahrsversteigerungen begannen jedoch erst am 3. April 1951, setzten sich im April, Mai und Juni in wechselnder Reihenfolge über Rheinhessen, Nahe und Rheingau fort, um am 26. Juni 1951 mit der Naturweinversteigerung der Winzergenossenschaft „Die Buren“, Hallgarten/Rhg., ihr Ende zu finden.

Im Rheingau fanden insgesamt 24 Versteigerungstage statt, während Rheinhessen 9 und das Weinbaugebiet der Nahe 4 Tage belegt hatte. Unter die alten Versteigerungsvereinigungen, -ringe und Winzergenossenschaften reihten sich mit Erfolg Versteigerungsnovizen ein, die erstmalig vor das Forum der Öffentlichkeit traten.

Das Angebot setzte sich vornehmlich aus Faßweinen des Jahrganges 1950 zusammen und war von beachtlichen Kollektionen der Jahrgänge 1949, 1948 und 1947 umrahmt. Unter den Flaschenweinen waren die Jahrgänge 1937, 1942, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949 und 1950 vertreten.

Die nachstehenden Tabellen vermitteln ein lückenloses und aufschlußreiches Bild über Versteigerer, Angebot und Erlöse. Einen abschließenden Ueberblick bietet ein Gebietsvergleich der einzelnen Jahrgänge nach Durchschnittserlösen per Halbstück, Hektolitern und Flaschen.

Übersicht über die Versteigerungstage und die beteiligten Versteigerungsverbände, Versteigerungsringe und Winzergenossenschaften.

Rheingau:	Tage	Mitgl.
1. Vereinigung Rheingauer Weingüter e. V.	11	21
2. Winzergenossenschaften		
a) Vereinigte Weingutsbesitzer „Die Engländer“, Hallgarten	2	56
b) Winzergenossenschaft „Die Buren“ und Fürst Löwenstein, Hallgarten	2	95
c) Winzerverein „Die Deutschen“, Hallgarten	2	86
d) Winzerverein Rauenthal	1	70
e) Winzerverein Hochheim	1	32
f) Winzerverein Kiedrich	1	84
3. Versteigerungsringe		
a) Vereinigte Rüdeshheimer Weingutsbesitzer e. V.	1	23
b) Vereinigte Eibinger Weingutsbesitzer	1	25
c) Rheingauer Weinbauverein, Ortsgruppe Johannisberg	1	8
d) Rheingauer Weinbauverein, Ortsgruppe Winkel	1	21
	24	521

Rheinhessen:

1. Staatl. Weinbaudomänen-Verwaltung, Mainz	1	—
2. Verein d. Naturweinversteigerer Hessen e. V.	2	7
3. Versteigerungsringe		
a) Winzerverein Alsheim	1	14
b) Guntersblumer Weingüter und Vereinigte Weingutsbesitzer Guntersblum	1	17
c) Vereinigte Weingutsbesitzer Alsheim e. V.	1	20
d) Vereinigte Niersteiner Weingutsbesitzer . .	1	21
e) Versteigerungsgemeinschaft Oppenheim	2	12
	9	91

Nahe:

1. Versteigerungsring der Naheweingüter	4	7
	37	619

A. RHEINGAU

Menge			Erlös in DM			
Angebot	Zurück	Zuschlag	per Halbstück		per Hektoliter	
in Halb- (1/2) bzw. Viertelstück (1/4)			von/bis	Durchschnittl.	von/bis	Durchschnittl.

17.—19. 1. 1951:

Vereinigung Rheingauer Weingüter e. V., nur Verwaltung der Staatsweingüter im Rheingau						
1947er						
49/2	—	49/2	1610/3520	2 120	268/587	353
1948er						
96/2	1/2	95/2	1470/2150	1 750	245/358	298
1949er						
80/2	—	80/2	1660/4000	2 290	277/666	382
1947er (Rotwein) per Viertelstück						
5/4	—	5/4	1310/1620	1 516	437/540	503
1948er (Rotwein)						
10/4	—	10/4	930/1210	1 030	310/403	343

26. 4. 1951:

Vereinigte Rüdeshheimer Weingutsbesitzer e. V., Rüdeshheim						
1949er						
6/2	1/2	5/2	1620/2050	1 755	270/342	280
1950er						
34/2	5/2	29/2	800/2680	1 280	133/447	213
1/4	—	1/4	1948er Flaschenweine			
800	—	800	2.20/2.40	—	—	—
1949er Flaschenweine (Spätlese)						
1200	—	1200	2.60/3.60	—	—	—

8. 5. 1951:

Vereinigte Weingutsbesitzer „Die Engländer“, Hallgarten/Rhg.						
1950er						
66/2	—	66/2	710/2200	1 100	118/367	184

16. 5. 1951:

Winzergenossenschaft „Die Buren“, Hallgarten/Rhg.						
1950er						
60/2	—	60/2	870/2510	1 220	145/418	203

16. 5. 1951:

Fürstl. von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Verwaltung, Hallgarten/Rhg.						
1950er						
10/2	—	10/2	1070/1560	1 250	178/260	208

17. 5. 1951:

Winzerverein „Die Deutschen“, Hallgarten/Rhg.						
1950er						
70/2	—	70/2	950/2200	1 240	158/370	207

18.—30. 5. 1951:

Vereinigung Rheingauer Weingüter e. V.						
1947er						
4/2	—	4/2	1650/2420	1 875	245/403	312
1948er						
28/2	—	28/2	1810/2490	1 900	302/415	317
1949er						
164/2	—	164/2	1830/6200	2 718	305/1063	653
2/4	—	2/4	1950er			
340/2	3/2	337/2	810/4000	1 500	135/687	280
1/4	—	1/4				

Menge			Erlös in DM			
Angebot	Zurück	Zuschlag	per Halbstück		per Hektoliter	
in Halb- (1/2) bzw. Viertelstück (1/4)			von/bis	Durchschnittl.	von/bis	Durchschnittl.
1937er Flaschenweine						
400	200	200	(Spätlesen und Trockenbeerenauslesen)	8,20/35	—	—
1945er Flaschenweine						
700	400	300	(Auslesen und Beerenauslesen)	10/16,20	—	—
1948er Flaschenweine						
1600	—	1600		2/2,70	—	—
1949er Flaschenweine						
5400	50	5350	(Auslesen u. Trockenbeerenauslesen)	7/25	—	—
			per Viertelstück		per Hektoliter	
8/4	1/4	8/4	1947er (Rotwein)	1250/1950	1 603	418/650
24/4	—	24/4	1948er (Rotwein)	1000/1140	1 095	333/380
4. 6. 1951:						
Rheingauer Weinbauverein, Ortsgruppe Johannisberg/Rhg.						
1/2	—	1/2	1949er	—	2 190	—
11/2	—	11/2	1950er verbessert	750/1400	960	125/233
30/2	2/2	28/2	1950er natur	870/1850	1 185	145/308
5. 6. 1951:						
Vereinigte Eibinger Weingutsbesitzer, R.-Eibingen						
1/2	—	1/2	1948er	—	1 620	—
7/2	—	7/2	1949er	1700/2240	1 890	283/373
24/2	—	36/2	1950er	780/2010	1 140	130/335
7. 6. 1951:						
Rheingauer Weinbauverein, Ortsgruppe Winkel/Rhg.						
7/2	3/2	4/2	1949er	1700/1730	1 710	283/288
52/2	27/2	15/2	1950er	750/1850	960	125/308
13. 6. 1951:						
Winzerverein Rauenthal/Rhg.						
4/4	1/4	3/4	1949er	3200/3680	3 394	536/613
54/2	11/2	43/2	1950er	810/1600	982	135/267
19. 6. 1951:						
Vereinigte Weingutsbesitzer „Die Engländer“, Hallgarten/Rhg.						
68/2	14/2	52/2	1950er	740/2540	975	123/423
2/4	—	2/4				
20. 6. 1951:						
Winzerverein Hochheim/M.						
35/2	6/2	29/2	1950er	650/1100	815	108/183
21. 6. 1951:						
Winzerverein „Die Deutschen“, Hallgarten/Rhg.						
60/2	—	60/2	1950er	860/2350	1 108	143/392
22. 6. 1951:						
Winzerverein Kiedrich/Rhg.						
50/2	16/2	34/2	1950er	660/1100	760	110/183

Menge			Erlös in DM			
Angebot	Zurück	Zuschlag	per Halbstück		per Hektoliter	
in Halb- (1/2 bzw. Viertelstück (1/4)			von/bis	Durchschnittl.	von/bis	Durchschnittl.
26. 6. 1951:						
Winzergenossenschaft „Die Buren“, Hallgarten/Rhg.						
1950er						
68/2	5/2	63/2	760/2730	1 231	127/455	205
26. 6. 1951:						
Fürst von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Verwaltung, Hallgarten						
1950er						
10/2	—	10/2	1160/1750	1 361	193/292	227
1949er Flaschenweine, (Auslesen)						
700	—	700	7/8,40	—	—	—
<u>Zusammenstellung Rheingau</u>						
1. Faßweine (weiß)						
Zuschlag	% des Angebot		per Halbstück		per Hektoliter	
			von/bis	Durchschnittl.	von/bis	Durchschnittl.
1947er						
53/2 =	100 %		1610/3520	1 912	268/587	319
1948er						
124/2 =	99,2%		1470/2490	1 793	245/302	299
1949er						
261/2 =	97,8%		1620/6200	2 572	270/1063	429
7/4						
1950er						
953/2 =	91,5%		650/4000	1 243	108/667	208
4/4						
1391/2 = 93,6% des Angebotes						
11/4						
2. Faßweine (rot)						
			per Viertelstück		per Hektoliter	
1947er						
13/4 =	92,9%		1250/1950	1 568	417/650	523
1948er						
34/4 =	100 %		930/1210	1 075	310/403	358
47/4 = 97,9% des Angebotes						
3. Flaschenweine						
1937er						
Spätlesen u. Trockenbeerenauslesen						
200 =	50 %		8,10/35,—	—	—	—
1945er						
Spätlesen, Auslesen u. Beerenauslesen						
1000 =	71,4%		4,10/16,40	—	—	—
1948er						
2400 =	100 %		2,—/2,70	—	—	—
1949er						
Spätlesen, Auslesen, Beerenauslesen und Trockenbeerenauslesen						
7250 =	99,3%		2,60/25,—	—	—	—
10 850 = 94,3% des Angebotes						
Gesamtumsatz 2 176 655,— DM						

B. RHEINHESSEN

3. 4. 1951:

Winzerverein Alsheim

1949er

9/4	1/4	8/4	1580/2680	2 000	263/447	333
1950er verbessert						
32/2	7/2	25/2	700/940	790	117/157	132
2/4	1/4	1/4				
1950er natur						
19/2	2/2	17/2	810/1100	930	135/183	155
1/4	—	1/4				

Menge			Erlös in DM			
Angebot	Zurück	Zuschlag	per Halbstück		per Hektoliter	
in Halb- (1/2) bzw. Viertelstück (1/4)			von/bis	Durchschnittl.	von/bis	Durchschnittl.

12. 4. 1951:

Guntersblumer Weingüter u. Vereinigte Weingutsbesitzer, Guntersblum

1950er verbessert			780/870	830	130/145	138
1950er natur			670/2180	1 070	112/363	178
23/2	1/2	22/2				
73/2	8/2	65/2				
10/4	—	10/4				

18. 4. 1951:

Vereinigte Weingutsbesitzer Alshelm e. V.

1949er			1680/2540	2 120	280/423	353
1950er			720/1540	962	120/257	160
1947er Flaschenweine (Spätlese)			—	3,—	—	—
1948er Flaschenweine (Spätlese)			—	3,—	—	—
1949er Flaschenweine (Auslesen)			3,10/3,50	—	—	—
11/4	1/4	10/4				
47/2	5/2	42/2				
200	—	200				
900	700	200				
400	—	400				

24. 4. 1951:

Vereinigung Niersteiner Weingutsbesitzer, Nierstein

1949er			1700/2800	2 230	283/367	372
1950er verbessert			650/970	785	108/162	131
1950er natur			710/1740	1 090	118/290	182
1/2	—	1/2				
4/4	—	4/4				
21/2	5/2	16/2				
33/2	—	33/2				
4/4	—	4/4				

25. 4. 1951:

Staatl. Weinbaudomänen-Verwaltung- Mainz

1949er			1740/5800	3 520	290/963	588
1949er Flaschenweine (Beerenauslese)			10/13	—	—	—
18/2	—	18/2				
92/4	—	92/4				
800	—	800				

4., 7. 5. 1951:

Verein d. Naturweinversteigerer e. V. in Hessen

1949er			2920/4800	3 697	487/800	616
1950er			750/3200	1 420	125/533	237
1949er Flaschenweine (Spätlesen, Auslesen, Beerenauslesen und Trockenbeerenauslesen)			4,30/25,—	—	—	—
1950er Flaschenweine (Beerenauslese)			—	8,—	—	—
1/2	—	1/2				
10/4	—	10/4				
78/2	7/2	71/2				
33/4	—	33/4				
2550	900	1650				
200	—	200				

31. 5. 51 und 1. 6. 51:

Versteigerungsgemeinschaft Oppenheim

1949er			1800/4200	2 535	300/700	422
1950er verbessert			710/1180	900	118/197	150
1950er natur			880/2000	1 292	147/333	216
1946er Flaschenweine (Spätlese)			—	2,50	—	—
1947er Flaschenweine (Auslese)			—	8,—	—	—
1949er Flaschenweine (Spätlesen und Auslesen)			4,—/6,10	—	—	—
32/4	14/4	18/4				
60/2	5/2	55/2				
28/2	11/2	17/2				
36/4	13/4	23/4				
300	—	300				
400	150	250				
1350	200	1150				

Zusammenstellung Rheinhessen

1. Faßweine (weiß)

Zuschlag	% des Angebot	per Halbstück		per Hektoliter	
		von/bis	Durchschnittl.	von/bis	Durchschnittl.
1949er					
20/2 = 91,9%		1580/5800	2 150	263/567	358
142/4					
1950er verbessert					
118/2 = 86,8%		650/1180	848	108/197	141
1/4					
1950er natur					
245/2 = 88,5%		710/3200	1 162	118/533	194
81/4					
383/2 = 88,2% des Angebotes					
224/4					

2. Flaschenweine

1946er (Spätlese)			2,50	—	—
1947er (Spätlesen u. Auslesen)			3,—/8,—	—	—
1948er (Spätlese)			3,—	—	—
1949er (Spätlesen, Auslesen, Beerenauslesen und Trockenbeerenauslesen)			3,10/25,—	—	—
1950er (Beerenauslese)			8,—	—	—
300 = 100 %					
650 = 81,3%					
200 = 22,2%					
4200 = 79,2%					
200 = 100 %					
5550 = 74 % des Angebotes					

Gesamtumsatz: 763 705,— DM

C. NAHE

Menge			Erlös in DM			
Angebot	Zurück	Zuschlag	per Halbstück		per Hektoliter	
in Halb- (1/2) bzw. Viertelstück (1/4)			von/bis	Durchschnittl.	von/bis	Durchschnittl.

25. 1. 1951:

Versteigerungsring der Naheweingüter e.V. Bad Kreuznach (Verwaltung der staatl. Weinbaudomänen Niederhausen-Schloß Böckelheim a. d. Nahe und Weingut August Anheuser, Bad Kreuznach)

1942er Flaschenweine (Auslesen)			3,75/3,80	—	—
1945er Flaschenweine (Auslesen und Edelbeerenauslesen)			6,50/12,—	—	—
1946er Flaschenweine (Auslese)			3,60/4,50	—	—
1947er Flaschenweine (Spätlesen u. Auslesen)			3,05/6,10	—	—
1948er Flaschenweine (Spätlesen u. Auslesen)			2,—/5,25	—	—
1949er Flaschenweine (Spätlesen, Auslesen, Beerenauslesen und Trockenbeerenauslesen)			2,90/40,—	—	—
900	—	900			
1100	—	1100			
1600	—	1600			
5200	400	4800			
6700	900	5800			
16800	1000	15800			

9.—11. 5. 1951:

Versteigerungsring der Naheweingüter e. V. Bad Kreuznach

1949er			1220/1500	1 360	203/250
1950er			670/5000	1 470	112/833
1945er Flaschenweine (Auslese)			4,30	—	—
1947er Flaschenweine (Spätlesen und Auslesen)			2,60/5,—	—	—
4/2	—	4/2			
111/2	9/2	102/2			
7/4	—	7/4			
300	—	300			
3000	1300	1700			

A. RHEINGAU

Menge			Erlös in DM			
Angebot	Zurück	Zuschlag	per Halbstück		per Hektoliter	
in Halb- (2) bzw. Viertelstück (4)			von/bis	Durchschnittl.	von/bis	Durchschnittl.
1948er Flaschenweine (Spätlesen u. Auslesen)	550	200	350	3,—/5,—	—	—
1949er Flaschenweine (Spätlesen, Auslesen, Beerenauslesen und Trockenbeerenauslesen)	12350	5500	6850	2,60/3,10	—	—
1950er Flaschenweine (Spätlesen)	18800	16000	800	3,05/3,15	—	—

Zusammenstellung Nahe

Zuschlag	% des Angebot	per Halbstück		per Hektoliter	
		von/bis	Durchschnittl.	von/bis	Durchschnittl.
1. Faßweine (weiß)					
4/2 = 100 %	1949er	1230/1500	1360	203/250	227
102/2 = 92 %	1950er	670/5000	1470	112/833	245
106/2 = 92,2% des Angebotes.					

2. Flaschenweine					
900 = 100 %	1942er (Auslesen)	3,75/3,80	—	—	—
1400 = 100 %	1945er (Auslesen u. Edelbeerenauslesen)	4,30/12,—	—	—	—
1800 = 100 %	1946er (Auslese)	3,60/4,50	—	—	—
6500 = 75,7%	1947er (Spätlesen u. Auslesen)	2,60/6,10	—	—	—
16150 = 81,4%	1948er (Spätlesen u. Auslesen)	2,—/5,25	—	—	—
	1949er (Spätlesen, Auslesen, Beeren-, Edelbeeren- und Trockenbeerenauslesen)	2,60/40,—	—	—	—
800 = 4,7%	1950er (Spätlesen)	3,05/3,15	—	—	—
40000 = 61,2% des Angebotes.					

Gesamtumsatz: 362 607,50 DM

Gebietsvergleich:

Gebiet	per Halbstück		per Hektoliter	
	von/bis	Durchschnittl.	von/bis	Durchschnittl.
1. Faßweine				
	1950er verbessert			
Rheingau	750/1400	960	125/233	160
Rheinhausen	650/1180	848	108/197	141
Nahe	—	—	—	—
	1950er natur			
Rheingau	650/4000	1245	108/667	208
Rheinhausen	710/3200	1162	118/533	194
Nahe	670/5000	1470	112/833	245
	1949er			
Rheingau	1620/6200	2572	270/1063	429
Rheinhausen	1580/5800	2150	263/567	358
Nahe	1220/1500	1360	203/250	227
	1948er			
Rheingau	1470/2490	1793	245/415	299
Rheinhausen	—	—	—	—
Nahe	—	—	—	—
	1947er			
Rheingau	1610/3520	1912	268/587	319
Nahe	—	—	—	—
2. Flaschenweine				
	1950er Flaschenweine			
Rheingau ..	—	—	—	—
Rheinhausen	8,— Beerenauslese	—	—	—
Nahe	3,05/3,15 Spätlese	—	—	—
	1949er Flaschenweine			
Rheingau....	2,60 Spätlese / 25,—	—	—	—
Rheinhausen	3,10 Spätlese / 25,—	—	—	—
Nahe.....	2,60 Spätlese / 40,—	—	—	—
	1948er Flaschenweine			
Rheingau....	2,—/2,70	—	—	—
Rheinhausen	3,— Spätlese	—	—	—
Nahe.....	2,— / 5,25 Auslese	—	—	—
	1947er Flaschenweine			
Rheingau ..	—	—	—	—
Rheinhausen	3,— Spätlese / 8,—	—	—	—
Nahe.....	2,60 Spätlese / 6,10	—	—	—
	1946er Flaschenweine			
Rheingau....	—	—	—	—
Rheinhausen	2,50 Spätlese	—	—	—
Nahe.....	3,60 Auslese / 4,50 Auslese	—	—	—
	1945er Flaschenweine			
Rheingau....	4,10 Spätlese / 16,40	—	—	—
Rheinhausen	—	—	—	—
Nahe.....	4,30 Auslese / 12,—	—	—	—
	1942er Flaschenweine			
Rheingau....	—	—	—	—
Rheinhausen	—	—	—	—
Nahe.....	3,75 Auslese / 3,80 Auslese	—	—	—
	1937er Flaschenweine			
Rheingau....	8,10 Spätlese / 35,—	—	—	—
Rheinhausen	—	—	—	—
Nahe.....	—	—	—	—

Rentabilität und Hochkultur

Her Lenz Moser schrieb mir am 11. 7. 1951:

„... möchte ich Ihnen mitteilen, daß auch in Deutschland die Hochkultur mit Vorsicht eingeführt werden soll. Winzer! Hat man einmal die vielen Schwierigkeiten überwunden, vor allem aber die richtigen Sorten ausgewählt und die richtigen Unterlagen gepflanzt, dann bringt die Hochkultur bessere Weine und einen höheren Ertrag als jede niedere Kultur!“

Ich setze diese Zeilen mit Absicht vor den folgenden Aufsatz. Angeregt durch die allgemeine Wirtschaftslage und die überall anzutreffenden Bestrebungen, auch im Weinbau eine Besserung zu erreichen, will ich versuchen, die manchmal noch sehr verschiedenen Ansichten über die Hochkulturerziehung zu klären. Ich bin weder der Mei-

nung, daß die Drahtrahmenkultur der Vergangenheit angehört, noch, daß die Hochkultur abzulehnen sei. Ausschlaggebend ist für mich lediglich die Erziehungsart, die die Wirtschaftlichkeit unseres Weinbaues, auch auf Jahre hinaus, erhöht. Mosers Ansicht, daß in Deutschland die Hochkultur nur mit Vorsicht eingeführt werden soll, schließe ich mich an. Mißerfolge durch übereilt und unsachgemäß angelegte Kulturen würden der Sache eher schaden als nützen. In Herrn Eser, Östlich, steht uns ein Praktiker zur Verfügung, der gerne seine Erfahrungen mitteilt. Die Berufung von Dipl. Landwirt Ritter zum Direktor des Weinbauinstitutes in Geisenheim wird die Frage der Hoherziehung fördern, da Herr Ritter schon seit Jahren diesen Grundgedanken verfolgt und in Südbaden (Kaiserstuhl) durchgeführt hat.

Es ist nicht nicht der Sinn des Folgenden, alle fachlichen Fragen zu detaillieren, was schon aus Raumangel nicht möglich wäre; wer sich näher damit befassen will, lese Lenz Mosers Buch: „Weinbau, einmal anders“. Eine ausführliche Buchbesprechung erfolgte bereits in der Fachpresse. Auch weil eine Buchbesprechung immer nur ein Fragment bleibt, sehe ich davon ab.

Die Jahre nach dem 2. Weltkrieg stehen im Zeichen des Kampfes der Menschen, die Produktionskosten auf allen Gebieten zu senken. Dies trifft auch auf unseren heimischen Weinbau zu. Schon vor vielen Jahren hatte man die hohe Erziehungsart versucht. Zwei Männer griffen diesen Gedanken auf: Herr Moser aus Niederösterreich und Herr Eser aus dem Rheingau! Unabhängig von einander beschritten sie diesen neuen Weg. Naturgemäß liefen diese Wege nicht immer parallel, ja sie wichen teilweise stark voneinander ab. Aber — und dies ist von größter Bedeutung — ihrer beider Gedankengänge haben sich heute einander nicht nur genähert, sondern sich praktisch vereinigt. Eine Fühlungnahme beider Herren fand erst voriges Jahr statt, und wenn heute noch Verschiedenheiten bestehen, so ist der Grundgedanke der gleiche.

Welches ist nun dieser Grundgedanke? Senkung der Gestehungskosten des Weines ohne Einbuße an Qualität und Quantität! Wie können wir dieses Ziel erreichen?

Alle Pflanzen außer Bakterien, Schleimpilzen und Pilzen besitzen Chlorophyll (Blattgrün). Durch diesen grünen Farbstoff wird die Pflanze befähigt, mit Hilfe des Sonnenlichts Wasser und Kohlensäure die Luft in Zucker umzuwandeln, zu assimilieren. Dieser Zucker wird also im Blatt gebildet und in Stärke verwandelt. Durch das Leitensystem der Pflanze wird nun die Stärke in die verschiedenen Teile derselben transportiert, so auch in Samen und Frucht. Mit dem Aelterwerden (Verholzen) der Rebe verschiebt sich der Transport der Assimilationsprodukte zugunsten der Beeren, welche dadurch die nötige Reife erlangen. Aus dem Gesagten geht also klar hervor, daß die Reife der Beere vordringlich abhängig ist von der Bildung organischer Nährstoffe, eben der Assimilate. Da nun das Blatt die Funktion der Nährstoffbildung ausübt, wird eine Vergrößerung der Blattmasse eine erhöhte Nährstoffproduktion zur Folge haben, umgekehrt eine Verringerung der Blattmasse die Produktion der Assimilate senken. Um also — ohne Qualitätsverlust — den Ertrag zu steigern, muß mehr Laub an die Rebe.

Die übliche Erziehungsart trägt dieser Forderung nicht immer genügend Rechnung. Die sommerliche Laubarbeit verringert die Blattmasse und damit die Bildung der Nährstoffe. Jedoch sind wir bei der niederen, engen Erziehungsart dazu gezwungen. Um also die Laubmasse des Rebstockes zu vergrößern, mußte logischerweise die Reihen- und Stockentfernung geändert werden. Daraus ergab sich zwangsläufig eine weitere Forderung: höhere Erziehungsart! Denn die schnell und lang wachsenden Triebe mußten daran gehindert werden, zu früh mit dem Boden in Berührung zu kommen, um eine Peronosporainfektion zu vermeiden. Mit dem Heften (Durchstecken) konnte dies nicht mehr vollständig erreicht werden, auch war die Arbeit zu kostspielig. Also mußte das Zielholz so hoch gezogen werden, daß die Triebe erst zu einem späteren Zeitpunkt den Boden erreichen konnten. Weitere Gründe waren für die Hoherziehung maßgeblich: die Frostgefahr wurde gemindert, die Bodenbearbeitung erleichtert, die Durchlüftung gefördert u. a. m.

Wir sehen also: das Bestreben, die Laubmasse zu vergrößern, erforderte größere Stock- und Reihentfernung sowie Hoherziehung! Diese 3 Faktoren stehen in einem unlöslichen Abhängigkeitsverhältnis zueinander, die Nichtbeachtung eines derselben muß zu einem Mißerfolg führen. Variationen zwischen Stock- und Reihentfernung sowie Erziehungshöhe sind möglich, eine gewisse Verhältnismäßigkeit darf aber dabei nicht unterschritten werden.

Um nun einige Vorzüge der Hoherziehung zu nennen:

1. Geringerer Arbeitsaufwand. — Nach Moser Einsparung ca. $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{5}$.
2. Verminderung der Verrieselungsschäden.
3. Geringere Infektionsgefahr infolge besserer Durchlüftung und Abtrocknung.
4. Geringere Frostgefahr. (Ertragshöhe 1,20—1,50 m).
5. Geringere Anlagekosten: bei Setzweite 1,20 x 1,20 m = 7 000 Stöcke, bei Setzweite 1,20 x 3,20 m = 2 600 Stöcke.
6. Bequeme Arbeitshöhe, damit Arbeiterleichterung.

Ein immer wieder zu hörender Einwand ist der zu erwartende Qualitätsverlust, denn es scheint schwer verständlich, daß die höheren Erträge nicht auf Kosten der Qualität erzeugt werden. Dabei übersieht man aber ganz, daß der Weinstock ja nun unter wesentlich anderen Voraussetzungen wächst. Zu dem Gedanken des Qualitätsverlustes mögen auch die 2- und 3-stöckigen Anlagen Herr Esers geführt haben. Dies war jedoch ein folgerichtiges Stadium der Entwicklung, seit 4 Jahren zieht Herr Eser seine Weinstöcke ausschließlich nur mehr in einer Ertragshöhe. Hier möchte ich mir erlauben, einen in der Folge 9 des „Weinbau“ erschienenen Artikel von Dr. Satorius (Hoherziehung) zu erwähnen. Herr Dr. Satorius schreibt: „Die mehretägigen Weinberge machen zuviel Arbeit ... wegen werden einetägige (Anlagen) vorgezogen, trotz der geringeren Qualität.“ — Ich stelle dies richtig und wiederhole, daß wir von der Mehretagerziehung nicht nur wegen der Mehrarbeit, sondern auch wegen der damit verbundenen Qualitätsverluste abgekommen sind!

Weiters hört man oft sagen, daß die besseren Ertragsresultate eine Folge übermäßiger Düngung seien. Was ist einem Weingarten im Herbst heimgeführt wird, muß dem Boden wieder zurückgegeben werden; das Gesetz von der Erhaltung des Gleichgewichtes der Bodenährstoffe beherrscht seine Gültigkeit weiterhin.

Viele Fachleute sprechen die Vermutung aus, daß die seit Jahren auf niedere Erziehung selektionierten Klone sich bei Hoherziehung nicht bewähren könnten. Eine theoretische Behandlung dieser Frage scheint mir nutzlos, man gehe den nächsten Weg und mache Versuche. (In der Staatsdomäne Steinberg laufen diese bereits.)

Immer und immer wieder hört man in deutschen und österreichischen Weinbaukreisen von den hohen Gestehungskosten des Weines reden. So sehr auch „Vaters Weinberg“ zu begrüßen ist, um den Weinkonsum zu heben, kommt ihm, auf lange Sicht gesehen, nur sekundäre Bedeutung zu. Denn mit einer gewissen Hebung des Weinkonsums haben wir das Hauptproblem noch nicht gelöst, und dieses Hauptproblem ist Senkung der Gestehungskosten!

Abschließend nochmals Moser: „Ich halte die Hochkultur auch in Steillagenlagen für zweckmäßig. Man erspart sich dort die Laubarbeiten, das Gipfeln und Binden, hat einen höheren Ertrag und eine bessere Qualität. Die Bodenbearbeitung kann in den Steillagen ruhig mit der Seilwinde durchgeführt werden. Man kann breite Geräte verwenden und auch dadurch manchen Weg ersparen.“

Das Gipfeln

Nachfolgende Zuschrift eines Winzers, der sich nicht nur über das Wie des Gipfelns, sondern auch über das Warum Gedanken macht, bringen wir gern zum Abdruck. Denn es ist Tatsache, daß schon Anfang Juli Winzer in den verschiedensten Gemerkungen das Gipfeln regelrecht vorgenommen haben. Es ist dies um so bedauerlicher, als in Fachartikeln und Referaten immer wieder auf die Nachteile hingewiesen wird. Unsere Spalten stehen auch denen zur Verfügung, die für das frühe Gipfeln sind. Und es wäre wirklich interessant, einmal deren Argumente zu hören.

D. Red.

Die Ausführungen des Herrn Rinkert in Nr. 13/14 S. 187 der Rheingauer Weinzeitung, wohl eines neuen, lichen, geschulten Weinbauers, haben bei mir eine Zustimmung gefunden. Es ist ganz gelinde gesagt ein Ende Juni die Triebe von Weinbergen mit 5 BB-Unterlage so zu kürzen, daß man schon von Gipfeln sprechen kann. Die Nachteile des frühen Gipfelns überwiegen weitern die scheinbaren Vorteile. Der Saftstrom Auges die für den nächstjährigen Austrieb bestimmten Augen schon in diesem Jahre zur Geiztriebbildung. Letztere können aber im Spätsommer oder Herbst leicht von Peronospora befallen werden. Von hier aus kann

Krankheit leicht auf die Trauben übergreifen und dabei großen Schaden anrichten.

Wenn nun ein Weinbergsbesitzer einen Weinberg mit einer stark wachsenden Unterlage, vielleicht noch eng gestockt und eng gezeilt sowie mit Volldüngung versehen und nicht ausgebrochen, um das Durchrieseln zu vermeiden, Ende Juni abschneidet, weiß man wirklich nicht, was man dazu sagen soll. Mit Recht schreibt ein Weinbauer: „Wer nicht Reben schneiden kann, soll auch nicht ausbrechen, weil er nur Schaden anrichtet“. Ich kenne Beispiele, die sich bei zu frühem Gipfeln äußerst ungünstig auswirkten. In vielen Fällen werden dann noch die Geiztriebe vollkommen ausgebrochen und damit zu-

sätzliche Wunden verursacht, die bei der Verheilung noch eine weitere Belastung des Stockes bilden. Dies alles trägt zur Reifeverzögerung sowohl der Trauben als auch des Holzes bei. Bei zeitig auftretendem Frühfrost wird der entstandene Schaden sich noch im folgenden Jahr bemerkbar machen.

Der Termin des Gipfelns war für uns früher der Jakobstag. Ein moderner Winzer sagte mir einmal, er gipfele erst kurz vor dem Herbst. Mit dem Manne halte ich es!

Nun mögen einmal die sich äußern, die das frühe Gipfeln für richtig halten! Heinrich Kaiser, Winzer

Der Verlauf der Rebblüte 1951 im Rheingau

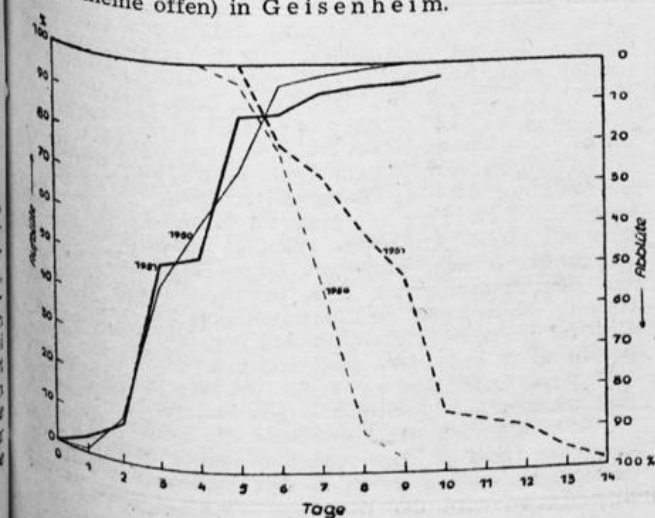
Von Regierungsrat Dr. N. W e g e r, Geisenheim/Rh.

Die im ganzen gesehen zu kühle Witterung im Mai und Juni hatte eine beträchtliche Verspätung im Beginn der Rebblüte zur Folge. Ohne Hausreben bzw. besonders günstige Lagen zu berücksichtigen, kann als allgemeiner Blühbeginn in guten Lagen bei Müller-Thurgau der 18., beim Silvaner der 22. und beim Riesling der 23. Juni bezeichnet werden; an diesen Tagen waren nämlich 25 % der Gescheine aufgeblüht, was nach den maßgebenden Vorschriften für phänologische Beobachtungen als Blühbeginn gilt. Im Vergleich zu den vieljährigen Mittelwerten bedeutet dies eine Verspätung von 9 Tagen und einen nur geringen Abstand von dem in den letzten 55 Jahren in Geisenheim beobachteten spätesten Aufblühdatum vom 26. Juni 1932. In höher gelegenen und ungünstigeren Lagen verspätete sich die Blüte noch mehr bis in die ersten Julitage hinein, wo sie noch am 7. Juli nicht abgeschlossen war. Auch der Blühverlauf litt unter dem Wechsel zwischen warmen und empfindlich kalten Tagen und war sehr unregelmäßig.

Die Zusammenhänge zwischen Wetterablauf und Rebblüte ergaben sich sehr eindrucksvoll aus den täglichen Zählungen der auf- und abblühenden Gescheine, die von der Agrarmeteorologischen Forschungsstelle in einer guten, schwach nach Süden geneigten, mit einheitlichem Klonenmaterial bepflanzten Lage an einer größeren Anzahl von Stöcken (bis 67) vorgenommen wurden. Ermittelt man aus diesen Beobachtungen den Tag des Blühbeginns und nimmt hierbei unter Ausnutzung der genaueren Beobachtungsmöglichkeit diesen nicht bei 25 %, sondern bei 2 % der offenen Gescheine an, so kommt man zu folgenden, in den einzelnen Jahren in derselben Weise gewonnenen, sich stets auf dieselben Stöcke beziehenden Daten:

	1949	1950	1951
Riesling	9. 6.	9. 6.	21. 6.
Silvaner	9. 6.	8. 6.	20. 6.
Müller-Thurgau	—	8. 6.	17. 6.

Tabelle 1. Blühbeginn von Weinreben (mehr als 2 % der Gescheine offen) in Geisenheim.



Aus der zeichnerischen Darstellung der jeweiligen Anteile der auf- und abblühenden Gescheine in Prozenten ihrer Gesamtzahl sieht man, wie ungleichmäßig die Kurven heuer im Vergleich zum Vorjahr verlaufen: steile, weniger steile und fast waagerechte Teile wechseln untereinander ab, wobei besonders auffällig die lange Dauer der Abblüte ist.

Die Blühdauer, d. h. die Zahl der Tage zwischen dem Blühbeginn (über 2 % offene Gescheine) und dem Blühende (über 98 % abgeblühte) war im Vergleich zu der sehr flott verlaufenen Blüte im Jahre 1950 entsprechend länger, wie aus Tabelle 2 ersichtlich ist. Noch viel länger war sie allerdings im Jahre 1949, als der wesentlich kältere Juni mit seiner Schafkälte die Entwicklung auffallend stark hemmte. Damals konnte man an einem Stock kleine, gut ausgebildete Beeren und nicht aufgeblühte Gescheine zu gleicher Zeit beobachten!

	1949	1950	1951
Riesling	18	9	14
Silvaner	17	10	15
Müller-Thurgau	—	8	14

Tabelle 2. Blühdauer in Tagen in Geisenheim.

Zu den oben mitgeteilten Werten muß bemerkt werden, daß sie streng genommen nur für die Versuchslage und andere ihr gleichwertige Gültigkeit haben; ganz besonders gilt das für dieses Jahr, in dem die kleinklimatischen Unterschiede sich viel stärker bemerkbar machten. Denn bei sonnigem, heißem Wetter geht die Entwicklung viel schneller vor sich, wodurch die örtlichen Klimaunterschiede verwischt werden. Andererseits ist aber die Versuchslage so gewählt, daß sie in ihrer Qualität den „guten“ Rheingauer Lagen entspricht und deshalb auch für die allgemeinen Verhältnisse charakteristisch ist.

In bezug auf das bei ungünstigem Blühwetter auftretende Durchrieseln der Gescheine läßt sich feststellen, daß das Bild sehr uneinheitlich ist: die besten Lagen, die früher geblüht haben, und die geringeren, die mit der Blüte in die heißen Julitage hineinkamen, sind gut weggekommen im Gegensatz zu denen, die während der Kälteperiode Ende Juni blühten; auch bei letzteren sind die Schäden in Abhängigkeit von der Anfälligkeit der Unterlagen recht unterschiedlich (Im Jahre 1949 war so gut wie nichts durchgerieselt.)

Will man nun aus den gemachten Feststellungen Anhaltspunkte über die mögliche Auswirkung auf die kommende Weinernte gewinnen, so ist zu sagen:

1. Eine ins Gewicht fallende Einbuße an Menge dürfte mit dem unbefriedigenden Blühverlauf nicht verbunden sein.
2. Der schleppende, ungleichmäßige Blühverlauf braucht noch durchaus keine Qualitätsminderung mit sich zu bringen, wie der Jahrgang 1949 es ja gezeigt hat.
3. Die Verspätung im Blühbeginn von 12 Tagen gegenüber 1949 bedeutet allerdings eine erhebliche Vorbelastung, die nur durch sehr viel Sonnenschein in den kommenden Monaten ausgeglichen werden könnte.

Lageberichte

Lage beim Bodenseeweinbau (außer Schweiz), 21. Juli 1951

Der Austrieb erfolgte später als 1950, jedoch gleichmäßig und kräftig. Nach dem großen Herbst des Vorjahres war namentlich bei der Haupttraubensorte Burgunder, aber auch bei Ruländer und Riesling-Silvaner der Ansatz überraschend gut; Traminer und der noch bei alten Anlagen im Mischbestand vorhandene Elbling, der Jahr um Jahr zurückgedrängt wird, haben 1951 einen geringeren Ansatz.

Die besten Lagen hatten das Glück, vor der kalten Regenperiode aufzublühen; hier sind Verrieselungsschäden praktisch nicht aufgetreten. Bei den übrigen Lagen wirkte sich die Schlechtwetterperiode weniger blüteschädigend, als vielmehr blüteverzögernd aus, so daß glücklicherweise die befürchteten Schäden sich nur in ganz geringen Grenzen gehalten haben. Man kann also mit dem Blüteverlauf, wenn er auch keineswegs der einmalig günstigen Blüte von 1950 entspricht, doch sehr wohl zufrieden sein.

Nach dem späteren Austrieb ging die Entwicklung der Reben, begünstigt durch die vielen Niederschläge, sehr rasch vonstatten.

Witterungsbedingt mußte daher allgemein der Hauptwert der Bemühungen der Winzer auf Erntesicherung, also auf die vorsorgende Schädlingsbekämpfung und die Laubarbeiten gelegt werden. Die vierte Spritzung ist nahezu beendet, und es kann erfreulicherweise gesagt werden, daß die Reben im wesentlichen noch sehr gesund sind; Peronospora und Oidium sind, von wenigen Ausnahmen bei Einzelwinzern abgesehen, praktisch nicht aufgetreten, obwohl diese Krankheiten durch die Witterung beste Unterstützung gefunden hatten.

Der Mottenflug war ungewöhnlich gering; dennoch erfolgte in der Regel zur 2. und 4. Spritzung ein Zusatz von Nirozan, Gesarol oder E 605, um jederzeit möglichen Überraschungen vorzubeugen.

Schäden durch Heuwurm wurden fast nicht, solche durch Sauerwurm nur in geringem Umfange beobachtet.

Aus Gründen der Gesunderhaltung und der erstrebten Qualität des Lesegutes erfordert die Unkrautbekämpfung besondere Sorgfalt; diese hatte hinter der Schädlingsbekämpfung zurückstehen müssen und ist witterungsbedingt, besonders in eng gestellten alten Anlagen und im Hinblick auf geringen Personalstand, jetzt zu einer wichtigen Aufgabe geworden. So liegt es nun, wie in jedem Jahre, letzten Endes ganz in der Hand des Winzers, welche Qualität er mit seinen Weinen erreichen will und kann, das heißt also, ob er früh oder möglichst spät erbstet.

Die langfristige Wettervorhersage erlaubt uns für 1951 zu hoffen, daß die am Bodensee übliche Schönwetterperiode des Spätsommers und Herbstes mit ihrem entscheidenden Einfluß auf die Güte des Lesegutes auch wieder voll eintreten wird.

Eine späte Lese ist heuer umso mehr erforderlich, als die Traubenentwicklung gegenüber dem Vorjahre etwa um 14 Tage zurückhängt, andererseits aber im Hinblick auf den wohl noch nicht verbrauchten mengenmäßig großen Herbst 1950 und das für 1951 bis heute auch über dem Durchschnitt zu erwartende Herbsttragnis sowie die immer noch recht labile Marktlage nur wirkliche Qualitäten mit einem glatten und guten Absatz werden rechnen können.

Der Jahrgang 1950 mit seinem gutemäßig sehr breit variierenden Sortiment hat wohl deutlich genug gezeigt, wo man bezüglich des Lesetermines richtig und wo man falsch gehandelt hatte.

Während mancherorts die Masse der Burgunderweißherbste beispielsweise 70—75 Grad Oechsle wog, haben andere Betriebe in durchaus ähnlichen Lagen und Verhältnissen immerhin einen Durchschnitt von 94 Grad Oechsle, Spitzen sogar 108 Grad Oechsle in beachtlichen Mengen erzielt. Dort hat man sich eben in bewußter Ausnutzung der im Oktober 1950 herrschenden und auch berechtigt zu erwarten gewesenen Schönwetterperiode trotz vorhandener Fäulnis nicht irre machen lassen und nicht die Nerven verloren.

Zum großen Teil hatte sich die anfängliche Grünfäule in Edelfäule umgewandelt und dazu beigetragen, daß derartige Mostgewichte sogar am Bodensee im Jahre 1950 erreicht werden konnten; es dürfte sich verstehen, daß auf diesem Weg weitergegangen werden wird, zumal Feststellungen mit Refraktometer in vielen Betrieben im Oktober tägliche Mostgewichtszunahmen von 1—1,5 Grad Oechsle ergeben haben.

Als eine gerade 1950 sehr wesentliche Maßnahme zur Erreichung von Qualitätsweinen aus dem buchstäblich staubenden Lesegut hat sich das in größeren Betrieben grundsätzlich angewandte „Entschleimen“ der Moste jeder Sorte innerhalb von 24 Stunden nach erfolgter Einlagerung sowie das ebenso grundsätzlich durchgeführte „Entrappen“ erwiesen. Die so gewonnenen Weine brachten, natur ausgebaut, sehr schöne Qualitäten ohne den geringsten Faul- oder Estergeschmack.

Mögen wir nun weiterhin von Unwettern verschont bleiben, möge jeder Winzer bei Eintritt der Traubenreife bewußt warten können, dann wird er den Weinfreuden mit anderen Qualitäten aufwarten können, als es zum Beispiel Weine sind, welche bereits im Dezember in Flaschen abgefüllt im Großkonsum erscheinen und den wirklichen Weinkenner mit Bedauern, vielleicht aber auch mit Grauen erfüllen, denn auch der Wein lebt, will Zeit zum Wachsen haben, bevor er seinen wirklichen Wert überhaupt erreichen kann.

Baden, 18. Juli 1951

Der Austrieb der Reben war über Erwarten gut und sehr gleichmäßig. Auch der Samenansatz konnte bei fast allen Sorten als gut bis sehr gut bezeichnet werden. Lediglich beim Traminer und beim Gewürztraminer wird besonders aus der Ortenau über unterschiedliche Fruchtansatz berichtet. Bei der regnerischen Witterung ist man mit der Bekämpfung des Unkrauts nicht immer nachgekommen, zumal auch die Heu- und die Kirschernte viele Winzer stark in Anspruch nahm.

In den letzten Wochen machte sich in manchen Rebenlagen ein Gelbwerden der Triebspitzen bemerkbar, das indessen nur selten auf echter Chlorose beruht. Von verschiedenen Krankheiten und Schädlingen traten zuerst die Rote Spinne und die Blattgallmilbe auf, doch richtete zumal die letztere keine großen Schäden an. Vom Rebschutzdienst wurden am 7. März, am 19. Mai und am 7. und 18. Juni Aufrufe zur Schädlingsbekämpfung erteilt, da insbesondere der Befall durch Peronospora eine bedrohliche Ausnahme annehmen konnte. Auch die echte Mehltau trat von Ende Mai an verbreitet auf und richtete dort ernste Schäden an, wo nicht rechtzeitig geschwefelt worden ist. Der Heuwurm ist im Markgräflerland und im Kaiserstuhl häufig beobachtet worden, konnte aber durch rechtzeitige Anwendung von Mitteln, insbesondere durch E 605, wirksam bekämpft werden.

Die Blüte war in warmen Lagen bereits Mitte Juni in vollem Gange, wurde jedoch in ihrem Verlauf durch das am 23. Juni einsetzende regnerische und kühle Wetter empfindlich beeinträchtigt. Vor allem haben darunter später blühenden Sorten Riesling und Gutedel gelitten, bei denen z. T. erhebliche Ausfälle durch Verrieselung zu erwarten sind. Erst am 3. Juli setzte wieder sommerliches Wetter ein, so daß die Blüte ihrem Ende entgegen gehen konnte. Verrieselungsschäden sind schon jetzt bis zu 90 % bei der selten angepflanzten Sorte Muskat-Ottonel zu verzeichnen. Beim Riesling werden die Schäden auf 30—40 % geschätzt, beim Burgunder und beim Elbling auf etwa 33 % und beim Ruländer auf 20 %. Am besten verblüht haben Ruländer und Burgunder in sehr günstigen Lagen. Dies gilt besonders von dem Ruländerklon H 1, der so gut wie nicht verrieselte. Noch kaum zu übersehen sind die Ausfälle bei Gutedel im Markgräflerland, bei dem die Verrieselungsgefahr stets besonders groß ist. Die Blüte war hier in wärmeren Lagen erst am 5. Juni beendet, zögerte sich in doch in weniger günstigen Lagen bis zum 12. Juni hinaus. Da indessen der Gescheinansatz gerade beim Gutedel sehr reich ist, darf auch hier immer noch mit einem befriedigenden bis guten Herbst gerechnet werden. In Mittelbaden wird der Weinertrag auf etwa 75 %

der Ortenau auf etwa 50 % des vorjährigen Ertrags geschätzt. —

Größere Schäden durch Hagel sind bisher nicht zu verzeichnen. Die Unwetter im Bezirk Bühl und im oberen Wiesental haben die Rebgebiete nur gestreift. Z. T. schwere Schäden sind in mangelhaft gespritzten Reben durch den Peronosporabefall der jungen Beeren zu erwarten. Mit solchen Schäden mußte bei der lang sich hinziehenden Blüte gerechnet werden, so daß der Rebschutzdienst schon am 18. Juni eine Zwischenbehandlung mit fertigen Kupfermitteln oder mit Kupferstaub empfahl. Im ganzen genommen werden auch diese Schäden kaum von sehr großem Einfluß auf den Gesamtertrag des Landes sein, der in erster Linie durch den reichen Samenansatz bedingt ist.

Die Rebschulen stehen im ganzen Lande gut. Es sind in diesem Frühjahr in Baden rd. 6 Millionen Pfropfreben hergestellt worden. Rd. 250 ha Reben wurden 1951 umgelegt und neu bepflanzt, davon 100 ha im Markgräflerland, 60 ha im Kaiserstuhl und im Breisgau und 90 ha in Mittelbaden. In der Kaiserstuhlgemeinde Jechtingen wurden allein 14 ha umgelegt; in Ortenberg entstand eine 7 ha große Neuanlage von Müller-Thurgau-Reben. Am Ortenberger Schloßberg wurde in bester Lage ein neuer Weinberg angelegt (3,5 ha), der mit ausgesuchten Edelorten bepflanzt worden ist.

Das Weingeschäft, das bei den Weingütern und Genossenschaften stets befriedigend war, hat unter dem Eindruck der Verrieselungsschäden und bedingt durch den zunehmenden Fremdenverkehr neu angezogen. Die Preise für Konsumweine im Faß schwanken zwischen 0,70—1,10 DM und für mittlere Markgräfler zwischen 1,10—1,40 DM je Liter. In Literflaschen werden bezahlt für Bergwein 1,50—1,60 DM, für Riesling und Ruländer 2,00—2,70 DM. Riesling-, Ruländer- und Traminerweine aus guten Lagen kosten 3,00—4,00 DM die Flasche, Rotwein der Jahrgänge 1947—1949 noch immer 5,00—6,50 DM je Flasche.

Vogt.

Entwicklung und Stand der Reben in Württemberg Mitte Juli 1951

Auf einen sehr feuchten, jedoch nicht strengen Winter folgte ein kühles und nasses Frühjahr. Noch um die Mitte des Monats April ruhte die Vegetation in den Weinbergen vollkommen. Im zweiten Drittel des April setzte eine kürzere Schönwetterperiode ein, die Tagestemperaturen bis zu 25° C brachte. Damit begann auch in den letzten Apriltagen der Austrieb der Reben bei allen Sorten fast am selben Tag und sehr intensiv. Jedes angeschnittene Auge zeigte Leben, so daß das Fruchtholz gleichmäßig mit grünen Triebchen besetzt war.

Die Nächte vom 29. auf 30. 4. und vom 30. 4. auf 1. 5. brachten in den frühen Morgenstunden Frosttemperaturen mit beachtlichen Bodenfrösten. In der zweiten Frostnacht waren die Ausstrahlungen so stark, daß vereinzelt in ausgedehnten Frostlagen auch an den Reben Schaden entstand.

Die erste Hälfte des Mai brachte nur wenig warme und sonnige Tage. Die Reben machten nur geringe Fortschritte im Wachstum. Diesen erlittenen Stillstand konnten sie nicht mehr aufholen, wenn auch die zweite Maihälfte im allgemeinen warm war. Der Juni brachte wechselhafte Witterung mit reichlich Niederschlägen, vor allem in Form von Gewitterregen, die teilweise von Hagel begleitet waren.

Die Rebenblüte begann um Mitte Juni und zog sich infolge immer wieder einbrechender Kaltluftströmungen verbunden mit Niederschlägen, bis zum Ende des 1. Drittels des Monats Juli hin. Es war alles andere als ein ungewitterter, wie es sich der Weingärtner wünscht. Diese ungünstige Witterung wirkte sich selbstverständlich sehr nachteilig auf den Fruchtansatz aus. Die „Mützchen“ blieben durch die dauernde Feuchtigkeit hängen; der Blütenstaub litt in seiner Befruchtungsfähigkeit. Der Schaden, der durch das ungünstige Blütwetter in den Weingärten entstand, kann z. Zt. noch nicht voll übersehen werden. Es „rieselt“ überall! Besonders stark reiert der Riesling (Müller-Rebe) und Burgunder. Portugieser und Silvaner haben sich bisher noch gut gehalten; mit unliebsamen Überraschungen muß man aber rechnen.

Über Erwarten stark trat der Heu wurm auf, der von den Weingärtnern teilweise nicht rechtzeitig und durchschlagend bekämpft werden konnte.

Epidemisch und katastrophal zeigt sich in den letzten Tagen die Peronospora. Es ist eine Seltenheit, einen noch vollkommen gesunden Weinberg zu finden; das sind die wenigen Fälle, in denen die betreffenden Weingärtner gerade den richtigen Zeitpunkt zum Spritzen erwischten. Leider mehrten sich in den letzten Tagen auch die Meldungen über „weiße Beerchen“. Durch die Peronospora besonders geschädigt ist die Gemarkung Heilbronn. Hier konnten die Weingärtner in den ausgedehnten Rebflächen die gegebenen Spritztermine nicht einhalten.

Damit ist die Liste der auftretenden Schädlinge und Krankheiten aber noch nicht vollständig. Auch die Botrytis muß erwähnt werden, die in solchen Weinbergen, die nicht von vornherein mit Schmierseife behandelt wurden, teilweise Totalschaden an den jungen Fruchtständen durch Stiefäule verursachte.

Hagelschäden sind strichweise ebenfalls zu verzeichnen. Sehr stark mitgenommen wurde die Gemarkung Oberdingen, ferner auch die Stuttgarter Gegend sowie das Weinsberger Tal mit dem Oehringer Gebiet.

Oidium hat sich, trotz großer Befürchtungen, bis jetzt nur ganz vereinzelt gezeigt.

Mit stärkerem Auftreten des Sauerwurmes muß gerechnet werden. Der Flug der ersten Sauerwurmmotten ist bereits festgestellt worden. Es wird auch wieder so sein wie beim Heu wurm: 4 Wochen lang schlüpfende Sauerwürmer.

Zusammengefaßt ergibt sich ein nicht erfreuliches Bild! Eine Spritzung reiht sich an die andere — die meisten Betriebe haben die 5. gerade beendet und beginnen noch in dieser Woche mit der 6. Man muß mit etwa 8 Spritzungen im ganzen rechnen, wenn das, was noch da ist, einigermaßen gesichert werden soll.

Viel ist schon verloren gegangen! Einen neidischen Herbst wird es geben.

J.

Franken, 18. Juli 1951

Die ersten Tage des neuen Jahres 1951 waren im fränkischen Weinbaugebiet durch den Eintritt von Tauwetter gekennzeichnet. Wenige Tage vorher sanken die nächtlichen Temperaturen bis auf 14 Grad unter dem Nullpunkt ab. Eine leichte Schneedecke gab hinreichenden Schutz, um Frostbeschädigungen der Reben vorzubeugen. Die beiden ersten Monate des Jahres ließen sich verhältnismäßig günstig an. Im allgemeinen lagen die Temperaturen etwas höher als normal. Die wenig freundliche Witterung gegen Februarende und im März ließ den Rebschnitt nur langsam vorwärts kommen, so daß erst zu Aprilbeginn das Schneiden der Reben als beendet gelten konnte. Mit dem Austrieb der Reben zu Maibeginn machten sich auch die gefürchteten Maifröste geltend, die zwar nicht überall auftraten, jedoch in den befallenen Gemeinden empfindliche Schäden (bis zu 50 % des Behanges) anrichteten. Die zahlreichen, zum Teil sehr heftigen gewittrigen Niederschläge hatten, namentlich im Iphöfer Weinbaugebiet, enorme Abschwemmsschäden im Gefolge. Auch schwere Hagelschläge blieben leider nicht aus.

Die niedrigen Temperaturen des Mai und Juni waren für den Blüteverlauf wenig günstig. Zu wiederholten Malen erfolgten größere Stockungen, verursacht durch starkes nächtliches Absinken der Temperaturen, so daß die Blüte sich um Wochen verzögerte. Umfangreiche Verrieselungen der unbefruchteten Gescheine konnten deshalb nicht ausbleiben.

Als Folge fortgesetzter gewittriger Niederschläge machte sich bereits gegen Maiende die Peronospora bemerkbar. Um die Zeit des 24. 5. mußte daher der erste Aufruf für die Peronosporabekämpfung erfolgen. Die fortgesetzten Niederschläge der folgenden Wochen, zeitweise verbunden mit schwülen Temperaturen, machten eine fortgesetzte Bekämpfungsarbeit gegen Peronospora notwendig, so daß bereits zu Julibeginn die 6. Spritzung vorgenommen werden mußte. Im großen und ganzen gelang es, die Krankheit in erträglichen Grenzen zu halten. Auch ein stärkeres Auftreten des Heu wurmes war

leider in einer Reihe von Gemeinden zu verzeichnen. Vorbeugenderweise wurde auch zweimal gegen das Auftreten des Oidium gestäubt. Gegen Julimitte trat gegenüber den Vorwochen mit äußerst schwankendem Witterungscharakter eine Wetterberuhigung ein, die hoffentlich von längerem Bestand bleibt.

Rheinpfalz, 19. Juli 1951

Nachdem die Witterung zu Beginn der Rebenblüte sehr ungünstig war und die Blüte sich dadurch sehr in die Länge zog, kann heute festgestellt werden, daß die Mehrzahl der Reben, dank der trockenen und warmen Tage und Nächte gegen Ende Juni, Anfang Juli, recht gut angesetzt haben. Die Verrieselungsschäden halten sich in erträglichen Grenzen und werden durch den reichen Samenbehang ausgeglichen. Ohne Berücksichtigung evtl. noch eintretender Schäden kann mit einer zufriedenstellenden mengenmäßigen Weinernte gerechnet werden. Die Weinberge zeigen im allgemeinen ein üppiges Wachstum. Durch die naßkalte Witterung aufgetretene Chloroseschäden sind meist wieder zurückgegangen. Peronospora und Oidium sind nur vereinzelt stärker aufgetreten. In der Südpfalz ist stärkerer Wurmbefall zu verzeichnen.

Das Weingeschäft ist sehr still; eine alljährliche Erscheinung um diese Zeit. Die Preise sind fest und stehen an der Oberhaardt ab DM 600,—, Mittelhaardt ab DM 1100,—, Unterhaardt ab DM 800,— und Nordpfalz ab DM 700,—. Die Ergebnisse der Versteigerungen, die vom Verband der Naturweinversteigerer laufend durchgeführt wurden, waren sehr zufriedenstellend. In den Erzeugerkellern lagern immer noch beachtliche Mengen von 1950er Weinen. Ältere Jahrgänge sind fast restlos ausverkauft.

Rheinhessen, Mitte Juli 1951

(Zeitspanne: vom Austrieb bis zur Blüte)

Witterung: Nach einem verhältnismäßig milden Winter mit mittleren Temperaturen, die durchweg über dem langjährigen Mittel lagen, waren die Monate März und April für die Jahreszeit zu kühl. In den Nächten vom 1. zum 2. Mai und vom 2. zum 3. Mai kam es zu Bodenfrost mit Temperaturen bis -5° , die in tieferen Lagen zu Schäden an den erst kurz vorher ausgetriebenen Reben führten. Mai und Juni brachten für Rheinhessen, besonders für das Gebiet um Oppenheim und Nierstein, bei etwa dem langjährigen Mittel entsprechenden Durchschnittstemperaturen und Sonnenscheinstunden mit einer Anzahl von Unwettern außergewöhnlich hohe Niederschlagsmengen, wie sie seit Jahrzehnten nicht beobachtet wurden. (Mai: 129,3 mm, Juni: 104,3 mm.) So fielen während eines Unwetters am 4. 5. innerhalb von 30 Minuten 47,5 mm Regen, am 26. 5. innerhalb 70 Minuten 38,5 mm. In Dienheim, Oppenheim, Dexheim und anderen umliegenden Orten kam es dabei zu starken Abschwemmungsschäden, wobei hunderte Kubikmeter wertvollsten Weinbergsbodens herabgeschwemmt wurden. Außerdem ist seit Mitte Mai bei der Mehrzahl der Tage Frühnebel oder Fröhdunst zu beobachten. Die Witterung in der ersten Julihälfte war beständiger und brachte bei fast täglichen Frühnebeln endlich sommerlich-warmes Wetter.

Entwicklung der Reben, Krankheiten und Schädlinge:

Infolge der von öfteren Regen- und Graupelschauern begleiteten Witterung der Monate März und April zog sich in vielen Gemeinden der Rebschnitt bis Ende April hin. Der Austrieb erfolgte um die Monatswende April—Mai. Besonders beim Riesling war ein ziemlich ungleichmäßiges Austreiben zu beobachten. Viele Augen, teilweise sämtliche an einer Bogrebe, blieben aus, was anscheinend auf ungenügende Holzreife infolge der Frühfrostperiode Ende Oktober vergangenen Jahres zurückzuführen ist. Am stärksten war diese Beobachtung in Weinbergen zu machen, die im Frühjahr 1950 frisch mit Stallmist abgedüngt wurden oder noch spät im Sommer 1950 eine stärkere Stickstoffgabe erhalten hatten. Die kühle Witterung in der Zeit vom 8.—15. Mai führte zu Wachstumsstockungen, die noch durch das teilweise starke Auftreten von Kräuselmilben und Roter Spinne erhöht wurden.

den. Es wurde deshalb am 9. 5. zur Kräuselmilbenbekämpfung mittels E 605 forte bzw. Nikotin-Schmierseifenbrühe aufgerufen. Der Gescheinsansatz konnte als gut bezeichnet werden und 3 Gescheine an einem Trieb waren keine Seltenheit. Infolge weiterer Fortentwicklung der Reben und der vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse wurde zur ersten Vorblütenspritzung gegen Peronospora mit gleichzeitiger Bekämpfung des Oidiums und des Heuwurmes ab 28. 5. angeraten. Das zwischen dem 2. und 10. Juni in den meisten Gemeinden Rheinhessens einsetzende Erstaufreten der Peronospora machte am 9. 6. und 19. 6. weitere Aufrufe zur 2. bzw. 3. Vorblütenbespritzung erforderlich. Gleichzeitig wurde eine Schwefelung der Weinberge mit Pulverschwefel empfohlen. Die Blüte setzte um den 20. 6. ein und war zum größten Teil anfangs Juli trotz zeitweise sehr ungünstiger Witterung beendet. Durch Vorblüten- und Blüteninfektionen sind in vielen Weinbergen starke Peronosporaschäden entstanden. Durch die fast täglich auftretenden Frühnebel kam es um den 10. 7. in einigen Gegenden Rheinhessens wiederum besonders in Oppenheim und Dienheim, zu teilweise katastrophalem Peronosporabefall an Blättern und Gescheinen bzw. Trauben. Es wurde daher seitens der Landes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Oppenheim empfohlen, bei derartig starkem Auftreten der Peronospora 600—700 l 1½%ige Kupfervitriolkalkbrühe auf den Morgen mittels des „Oppenheimer Spritzkreuzes“ zu verspritzen, um besonders den Trauben einen genügenden Kupferschutz zu geben. Um die Julimitte trat, begünstigt durch die kühlen Nächte, vereinzelt Oidium auf.

Von anderen Krankheiten und Schädlingen, die in diesem Jahre in Erscheinung traten, sind besonders zu nennen: die Chlorose, die sich hauptsächlich in 2jährigen Junganlagen stark bemerkbar machte; weiterhin der Dickmaulrüssler, der in Rebschulen und Junganlagen verschiedentlich starken Schaden anrichtete. Der Heuworm trat vereinzelt stärker auf, obwohl die Mottenflugkontrolle, die in Rheinhessen in 80 Gemarkungen, also der Hälfte aller Weinbaugemeinden, durchgeführt wird, nur schwachen Flug beobachtet hatte. Wiederum sind in diesem Jahre stärkere Schädigungen durch Unkrautbekämpfungsmittel auf Wuchsstoffbasis in Weinbergen entstanden.

Im übrigen kann der Stand der Weinberge als gut bezeichnet werden. Die Winzer sind mit den Heft- und Pflegearbeiten auf dem Laufenden.

Nahe, 20. Juli 1951

Der milde Winter ließ keinerlei Winterfrostschäden erwarten. Im allgemeinen sind solche auch nicht aufgetreten. In einzelnen Weinbergen zeigte sich im Frühjahr allerdings, daß Bogreben in größerer Zahl ausblieben, so daß erhebliche Schäden entstanden. Es dürfte dies auf Frosttage im Spätwinter zurückzuführen sein, an denen schon aktivierten Augen nach vorheriger Durchnässung einfroren. Wahrscheinlich spielt auch eine Schwächung durch Peronospora im Jahre 1950 bei diesen Schäden mit. Der Austrieb erfolgte mit erheblicher Verzögerung. Die machte des kalten Wetters wegen wenig Fortschritte. Die Kräuselmilbe konnte sich dadurch verhältnismäßig stark bemerkbar machen. Sie tritt in den letzten Jahren in erheblichem Umfang auf und wird von den Winzern vielfach bekämpft. Ähnliches gilt für die Pockenmilbe.

Nach dem Austrieb, welcher nirgends durch die Frühjahrsfröste gestört wurde, zeigten sich sehr viele Gescheine. Das außergewöhnlich unfreundliche Wetter zu Beginn der Rebenblüte ließ starke Verrieselungsschäden erwarten. Diese Befürchtungen sind, soweit sich bisher übersehen läßt, nicht berechtigt: Der Anhang ist sehr gut und läßt eine gute Ernte erwarten, die etwa der von 1950 entsprechen dürfte. Wenn auch in einzelnen Gemeinden die Verrieselungsschäden etwas größeren Umfang angenommen haben, so stehen doch in anderen Gemeinden die Weinberge besser als 1950, so daß der Durchschnitt der von 1950 entsprechen dürfte. Innerhalb der einzelnen Gemarkungen ist das Verrieseln recht unterschiedlich: Neben Parzellen, welche eine Vollernte erwarten lassen, finden sich solche, die fast völlig verrieselt sind. Letzteres ist viel-

fach bei veredelten Weinbergen der Fall, die zu kurz angeschnitten wurden.

Trotz der häufigen Niederschläge tritt die Peronospora nicht so stark auf, wie erwartet wurde. Allerdings wurde — seit 30 Jahren zum ersten Mal — bereits vor der Blüte zweimal gespritzt. Zur Zeit ist die vierte Spritzung im Gange. Das verhältnismäßig schwache Peronosporaauftreten ist wohl mit durch die kalten Nächte erklärlich. Heu w u r m motten flogen nur schwach. Allerdings gaben die Fanggläser nur ein unvollkommenes Bild des Fluges, da bei der feuchten Witterung die Köderflüssigkeit nicht so gerne angenommen wird, weil die Motten wenig Durst haben. In einzelnen Weinbergen, wo keine Wurmgifte bei der Spritzung verwendet wurden, traten Wurmschäden auf. Der in den Gemeinden Bretzenheim, Langenlonsheim, Laubenheim und Münster-Sarmsheim bodenständige Rebstichler machte keinen allzu großen Schaden.

Im Monzinger Raum (Meddersheim, Merxheim, Weiler, Monzingen, Nußbaum) tritt der Rote Brenner stärker auf. Das gleiche gilt für das Gebiet um Bingerbrück.

Die Verwendung von Unkrautbekämpfungsmitteln auf Hormonbasis hat teilweise zu erheblichen Schäden in Weinbergen geführt. Teils ist der Schaden auf Verwehungen des Mittels zurückzuführen, teils darauf, daß dieselben Bottiche und Spritzen sowohl für die Unkrautbekämpfung als auch für den Reb-schutz verwendet wurden.

Unwetterschäden gab es in Wallhausen, Gutenberg und Langenlonsheim. Die Pflege der Weinberge ist mit wenigen Ausnahmen ausgezeichnet.

Die Reblaus macht weitere Fortschritte. Die Untersuchungskolonnen haben ihre Arbeit in diesem Jahre noch nicht aufgenommen. Die Weinbergsumlegung ist bis zum Guldenbachtal so gut wie abgeschlossen; die Gemeinden bis zum Gräfenbachtal sowie Niederhausen sind in Bearbeitung.

Auf dem Weinmarkt ist es z. Zt. sehr ruhig. Die teilweise zu niedrigen Preisen erfolgten Verkäufe sind allerdings nur als Notverkäufe anzusprechen und sind nicht normal. Gesucht sind vornehmlich Konsumweine. Mit dem Seltenerwerden der 1949er steigt die Nachfrage nach guten 1950ern.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß vorläufig mit einem mengenmäßig guten Herbst gerechnet werden kann; über die Güte werden selbstverständlich erst die kommenden Monate entscheiden. W.

Mittelrhein rechts nach dem Stand vom 15. Juli 1951

Der Austrieb der Reben erfolgte in diesem Jahre um die Monatswende April/Mai, nur wenige Tage später als im vorigen Jahr. Mit dem Austrieb trat an vielen Orten außerordentlich stark Kräuselmilbe auf. Trotz der sofort vorgenommenen Bekämpfungsmaßnahmen mit Nikotin- oder E-Präparaten hielt sie sich bei der damals kalten Witterung hartnäckig, so daß in den meisten Fällen erst nach einer zweiten Spritzung eine Besserung im Wachstum eintrat. Ausfälle sind dabei durch Verkümmern der Gescheine entstanden.

Durch den ungünstigen Witterungsverlauf hat sich der Beginn der Blüte bis zum 20. 6. verzögert. Dafür trat bei der Feuchtigkeit Unkraut in Massen auf, so daß die Winzer mit dessen Beseitigung alle Hände voll zu tun hatten. Die Erstausrüche der Peronospora stellten sich pünktlich, wie errechnet, zwischen 5. und 8. 6. ein. Trotz der reichlichen Niederschläge war die Ausbreitung der Krankheit nur gering, da die kühle Witterung von der optimalen Keimtemperatur der Sporen weit entfernt war und dadurch Neuinfektionen nicht eintraten. Trotzdem mußte der Rebschutzdienst zum ersten Male seit 1½ Jahren eine zweimalige Spritzung vor der Blüte anraten, da 1.) der Witterungsverlauf nicht vorausszusehen war und 2.) die Blüte sich stark verzögerte.

Der Flug der Heu w u r m motten war bei dem unbeständigen Witterungscharakter sehr verzettelt. Würmchen sind nur in einzelnen Lagen beobachtet worden.

Da auch Oidium sich in mäßigen Grenzen hielt, sind also durch Schädlinge nennenswerte Ausfälle bis jetzt nicht zu verzeichnen.

Während im Vorjahr innerhalb von 10 Tagen sämtliche Lagen, auch die ungünstigsten, durchgeblüht hatten, dauerte in diesem Jahre die Blüte drei volle Wochen. Zwar hat die warme und niederschlagsfreie Woche vom 2. bis 7. 7. das Durchblühen sehr begünstigt, doch waren am 10. 7. gar nicht selten noch unverblühte Gescheine zu finden. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn Mitte Juli an ein und demselben Stock Träubchen mit fast erbsendicken Beerchen und soeben abgeblühte Gescheine zu finden waren. Diese ungleiche Entwicklung wird die Traubenqualität im Herbst recht unangenehm beeinflussen. Das wenig günstige Blütewetter hat, wie man jetzt schon deutlich beobachten kann, bei Riesling zu nicht unerheblichen Verrieselungen geführt. Besonders stark trifft das für junge Pfropfrebenanlagen auf 5 BB zu. Wurzelechte Bestände haben sich besser gehalten. Solange nur in einem Geschein einzelne Blütchen verrieseln, selbst wenn dies 20 % ausmachen sollte, ist es ohne Belang, da die übrigen Beerchen dann eine stärkere Entwicklungsmöglichkeit haben und den Schaden ausgleichen. Wo aber, wie dies schon deutlich festzustellen ist, ganze Gescheine abgestoßen werden, dort sind starke Ertragsausfälle zu verzeichnen. Von der Weinbauschule sind schon seit Jahren die verschiedensten Maßnahmen gegen die überstarken Verrieselungen durchgeführt worden, wie: überstarker Anschnitt (30 Augen je Stock), Kappen vor der Blüte, Abschnüren der Bogebe mit Blumendraht und Sprühen mit niedrigen Wachstoffsstoffkonzentrationen. Wohl ist bei der einen oder anderen Maßnahme eine kleine, aber unbedeutende Besserung zu verzeichnen, aber grundsätzlich konnten befriedigende Erfolge nicht erzielt werden.

Auch in diesem Jahre dürften in den Propfrebenweinbergen bei Riesling die Ausfälle sich zwischen 30 und 50 % bewegen. Das ist zwar im Einzelfall sehr hoch, doch auf das gesamte Gebiet bezogen, wo der weitaus größte Teil der Rebfläche wurzelecht steht, macht sich der Ausfall nicht allzu stark bemerkbar. Der Behang im ganzen gesehen ist nicht geringer als 1950; in einzelnen Fällen wird er sogar als noch besser bezeichnet, so daß trotz allem wiederum mit einer überdurchschnittlichen Ernte gerechnet werden kann.

Bis 10. 7. war im ganzen Gebiet einschließlich der Lahn die Nachblütenspritzung beendet, so daß die größte Krankheitsgefahr gebannt sein dürfte. b.—

Mittelrhein links, 19. Juli 1951

Die fast hochsommerliche Witterung in der ersten Juliwoche hat den Blüteverlauf in den späteren Lagen weitgehend gefördert, so daß bis zum 12.—13. Juli ganz allgemein von einer abgehenden Blüte gesprochen werden konnte. Gegenüber dem Vorjahre ist somit die Entwicklung der Trauben (nicht des Rebstockes) um 3—4 Wochen zurück. Bei weiterhin günstigster Witterung kann allerdings noch manches bis zum Herbst nachgeholt werden. Es wäre deshalb falsch, heute schon ein endgültiges Urteil über die Qualität des 1951er zu fällen.

Der junge Fruchtansatz ist sehr verschieden. Ein stärkeres Durchrieseln der Gescheine wurde in erster Linie in den besseren Lagen beobachtet, wogegen die späteren Lagen infolge der günstigeren Witterungsverhältnisse in der Woche vom 2. bis 7. Juli sehr gut durch die Blüte kamen. Die oben erwähnten Durchrieselungserscheinungen wurden nicht nur bei Pfropfreben-, sondern auch bei Europäer-Beständen, und zwar im letzten Falle vorwiegend bei Junganlagen beobachtet.

Moskopf's Flaschenlager

braucht man nie zu putzen,
helfen auch den Kellerraum gut auszunutzen.

Peter Moskopf & Sohn KG.
Neuwied/Rhein · Tel. 31 12

tet. Bei den früheren Sorten haben sich die jungen Beerchen schon sehr gut entwickelt und fast Erbsengröße erreicht. Die Nachblütenspritzung ist allgemein beendet; teilweise ist man z. Zt. dabei, in den gegen Peronospora anfälligeren Lagen bzw. anfälligeren Sorten eine zweite Nachblütenspritzung durchzuführen. Laubarbeiten wie auch Unkrautbekämpfung erfordern überall einen verstärkten Arbeitseinsatz. Wirtschaftliche Schäden infolge unsachgemäßer Bekämpfung konnten bisher nicht festgestellt werden.

W.

Unterer Mittelrhein, 19. Juli 1951

Der Austrieb der Reben erfolgte etwa in der Zeit zwischen dem 1.—5. 5. 1951. Zuerst hatte es den Anschein, daß alle Augen ziemlich gleichmäßig kämen. Nach wenigen Tagen mußte man jedoch feststellen, daß einzelne Augen an den Bogreben ausblieben, ganz besonders in den Weinbergen, die im vergangenen Jahre einen übermäßig reichen Ertrag gebracht hatten. Daher scheint das Ausbleiben der Augen eine Reaktion des Stockes auf das vergangene Jahr zu sein. Trotzdem zeigte sich später, daß der Gescheinansatz außerordentlich groß war. An jedem Trieb konnte man zwei vollentwickelte Gescheine, sehr oft sogar drei — verschiedentlich auch beim Riesling schon vier Gescheine, was direkt eine Seltenheit darstellt — vorfinden. Im Schnitt war festzustellen, daß der Fruchtansatz etwa um 30—40% größer war als 1950. 1950 war nämlich der Gescheinansatz nicht sonderlich groß, aber durch das günstige Wuchswetter war das, was da war, voll entwickelt. Während die Blüte 1950 innerhalb von 10 Tagen (9.—19.6.) bei allen Sorten durch war, sah es zuerst aus, als ob sie uns 1951 große Sorgen bereiten würde. In den letzten Jahren war festzustellen, daß hier am unteren Mittelrhein die Reben sehr früh blühen. In diesem Jahr war es gerade das Gegenteil, und das war bei dem nicht gerade sehr günstigen Wetter in den ersten beiden Dritteln des Monats Juni kein Nachteil. In einigen frühen Lagen begann die Blüte am 17. 6. Infolge der um diese Zeit herrschenden sonnigen Tage ging sie auch dort gut durch. Danach konnte man kaum ein blühendes Geschein finden. Erst etwa am 22./23. 6. setzte die Hauptblüte allenthalben ein. Das Wetter war verhältnismäßig günstig. Die Folge davon war, daß die Blüte gut verlief und etwa in den Nebelagen zwischen dem 5.—8. 7. beendet wurde. Bisher sind Verrieselungsschäden mit Ausnahme bei den sehr empfindlichen Burgundern fast nicht zu finden, so daß die Fruchtansätze an den Stöcken zahlreicher sind als 1950. Beim Portugieser und Müller-Thurgau haben sich schon schöne kleine Beerchen gebildet.

Da das Jahr 1950 neben einer reichen Ernte uns auch starken Befall durch die Schädlinge gebracht hat, waren die Winzer in diesem Jahre alle auf der Hut, um sich nicht unnötigerweise Schädigungen auszusetzen. Das alte Reblaub wurde untergegraben. Etwa am 15. 5. war der Wuchs der Stöcke soweit vorangeschritten, daß zu diesem Termin zur Bekämpfung des Roten Brenners durch den Rebschutzdienst aufgerufen wurde. Ebenfalls zeigte es sich, daß den weiteren Aufrufen des Rebschutzdienstes weitgehendst Folge geleistet wurde, so daß pilzparasitäre Krankheiten sowie tierische Schädlinge nur spurenweise zu finden sind.

Trotzdem die Weinberge gut stehen, die Blüte günstig verlaufen und dadurch, falls keine Unwetterschäden aufzutreten sollten, mengenmäßig mit einer guten Ernte zu rechnen ist, lastet dieses Moment als eine große Sorge auf den Winzern. Der Grund hierfür ist, daß die Ernte 1950 sich zum größten Teil noch unverändert in den Winzerkellern befindet. Wenn auch durch den starken Fremden- und Ausflugsverkehr manche Flasche Wein verkauft wird, so reichen diese Umsätze doch nicht aus, um Platz für die neue Ernte zu schaffen, da es an Abnehmern für größere Mengen fast gänzlich fehlt.

W. H.

Ahr, 18. Juli 1951

Der Austrieb der Reben vollzog sich in diesem Jahr je nach Lage und Sorte in der Zeit vom 26. 4. bis 5. 5. 51. Die schlechte Ausreife des Holzes im Herbst 1950 machte sich bemerkbar. Es fiel auf, daß stark mit Stickstoff ge-

düngte Anlagen und solche, die im Vorjahr stark von der Peronospora befallen waren, trotz des milden Winters besonders gelitten hatten. Vielfach blieben an den Bogreben und Zapfen sämtliche Augen aus. Zunächst waren sich die Winzer über derartige Erscheinungen im Unklaren. Untersuchungen zeigten jedoch, daß auch das Mark bis zum 2-jährigen Holz schwarz bzw. zerstört war. Abgesehen von diesen verhältnismäßig geringen Ausfällen war der Austrieb durch reichen Gescheinsbesatz zufriedenstellend. Insbesondere fiel der Früh- und Spätburgunder dabei auf.

Die Tage der Eisheiligen gingen ohne Schäden günstig vorüber. Die Entwicklung der jungen Triebechen wurde durch die folgende Witterung sehr ungünstig beeinflusst. In der nachstehenden Tabelle sind die Werte von 1950 und 1951 nebeneinandergestellt.

Monat	Mittl. Temp. °C		Sonnenscheinstunden		Niederschläge mm		Regentage
	1950	1951	1950	1951	1950	1951	
April	8,2	7,6	126,8	125,7	69,0	56,4	22 15
Mai	14,2	12,0	218,2	170,7	68,2	87,1	11 14
Juni	18,3	15,6	252,1	188,7	68,6	138,1	9 14

Daraus ergibt sich, daß die Entwicklungsbedingungen in diesem Frühjahr und Sommer bedeutend ungünstiger waren als 1950. Der Beginn der Blüte wurde infolgedessen sehr hinausgeschoben. Die Befürchtung, daß insbesondere die Burgunderblüten verkümmern, war sehr groß. Die ersten blühenden Trauben wurden am 20. 6. in bevorzugten Lagen festgestellt. Der allgemeine Blüteverlauf bewegte sich für die Unter- und Mittelahr vom 28. 6. bis 5. 7. für die Oberahr vom 5. 7. bis 10. 7. Die wenigen trockenen warmen Tage vom 1. bis 7. 7. haben sich noch sehr günstig auf die Befruchtung bei der Reblüte ausgewirkt.

Mit Ausnahme einiger Durchrieselungserscheinungen ist die Befruchtung sämtlicher Rebsorten gut verlaufen. Die jungen Beerchen haben bis zum heutigen Tag je nach Standort und Sorte die Größe von 5—8 mm Durchmesser erreicht.

Große Sorgen bereiteten bis jetzt die Krankheiten und Schädlinge. Beim Austrieb mußte insbesondere bei Junganlagen sehr starker Milbenbefall beobachtet werden. Die Winzerschaft hat sofort nach dem Austrieb mit der Bekämpfung eingesetzt und auch gute Erfolge erzielt. Gegen den an der Ahr so sehr gefürchteten „Roten Brenner“ hat man durchweg in vielen Fällen sogar zweimal mit Kupferpräparaten gespritzt. Das Auftreten des „Roten Brenners“ ist in diesem Jahr in mäßigen Grenzen geblieben und bedeutend geringer als 1950, anscheinend ein Ergebnis der vorbeugenden allgemeinen Bekämpfungsmaßnahme.

Die Motten des Heu- und Sauerwurmes traten erstmalig am 10. 5. auf. Der Höhepunkt des Mottenfluges lag in der Zeit vom 26. 5. bis 8. 6. Die Ausfälle durch Heuwurmschäden sind dank der intensiven Bekämpfung nicht so groß. Weit aus den größten Sorgen bereitete in diesem Jahr die Peronosporakrankheit. Die ersten Ausbrüche wurden am 3. 6. beobachtet. Durch die Hinauszögerung der Blüte war es in diesem Jahre notwendig, bereits zweimal gegen Peronospora vor der Blüte zu spritzen. Die zweite Nachblütenspritzung ist z. Zt. im Gange. Die starken Peronosporausbrüche, die sich insbesondere auf die Gescheine vor der Blüte auswirkten und nach der Blüte die jungen Beerchen befielen, haben trotz intensiver Bekämpfungsmaßnahmen in verschiedenen Lagen nennenswerte Ausfälle gebracht. Die großen Niederschlagsmengen und die fast regelmäßig auftretenden Nebelschwaden haben seit Wochen fast täglich neue Peronosporainfektionen gebracht.

Die Winzerschaft ist in diesem Jahr fast nur mit Bekämpfungsmaßnahmen beschäftigt. Sie opfert fast ihre gesamte Zeit dafür und darüber hinaus verschlingen die verschiedensten Bekämpfungsmittel erhebliche Summen.

Es ist z. Zt. noch nicht möglich, zahlenmäßige Angaben über den Ausfall zu machen. Es steht leider fest, daß durch die starke Peronosporaverseuchung mit Ernteaussfällen zu rechnen ist. Dem gegenüber steht jedoch die Tatsache, daß in dem weitaus größeren Teil der bisher gesund gebliebenen Anlagen der Fruchtansatz nunmehr sehr gut zu bezeichnen ist. Das kritische Stadium der Peronosporaeinwirkung an den Traubenbeeren ist nun

vorüber. Die Winterschaft ist weiter unter Aufbringung des Möglichen emsig dabei, alles zu tun, um der Krankheiten und Schädlinge Herr zu werden.

Oidium ist bisher kaum aufgetreten. Man hofft, daß die Juli- und Augustwitterung den Rückstand der Trauben aufholen wird.

Das Weingeschäft läßt sehr zu wünschen übrig. Die Nachfrage nach Weißwein befriedigt, nicht aber der Umsatz an Rotwein. Dementsprechend sind die Preise für die 50er Rotweine, die sich recht gut entwickelt haben, gedrückt.

P. H.

Obermosel, Saar und Ruwer, Ende Juli 1951

Man ging mit guten Hoffnungen in das neue Weinjahr an Obermosel, Saar und Ruwer. Es schien, als sei das Holz gut ausgereift. Der Boden war im Vergleich zu den vielen trockenen Wintern der vergangenen Jahre durch zahlreiche Niederschläge mit Feuchtigkeit wieder angereichert, so daß man das Aufschließen aller noch im Boden verfügbaren Nährstoffe erwarten konnte. Die anhaltende bis in das späte Frühjahr andauernde kalte Witterung wurde allgemein begrüßt, denn sie verhütet die hier immer drohende Gefahr der Spätfroste im Mai.

Der erste Austrieb vollzog sich außerordentlich spät. Sehr bald zeigte sich eine große Zahl ausgefallener Gescheine und blinder Bogreben. Die Häufigkeit der blinden Bogreben, die auch in anderen Weinbaugebieten in hohem Maße dieses Jahr festgestellt wurde, wird hier auf eine nicht genügende Ausreife des Holzes infolge des vergangenen nasskalten Sommers, auf mögliche Peronospora- und Oidiumschäden und vor allem auf die strengen Frühfröste Ende Oktober 1950 zurückgeführt. Das Holz hat anscheinend Erfahrungen erfahren, die vorher nicht zu erkennen waren und die erst im Austrieb 1951 ihre Auswirkung zeigten.

Spätfroste um den 1. Mai brachten dem gesamten Ruwertal und von der Saar im Gebiet von Oberemmel — dem sogenannten Tälchen — erhebliche Schädigungen an den gerade aus der Wolle kommenden Augen. Wenn sich dieser Frostschaden auch durch ausgetriebene Beiaugen zu einem gewissen Teile wieder ausgewachsen hat, so wird im Ruwertal die Ernte allein hierdurch um ein Drittel gemindert. Doch die Natur hat in gewissem Sinne wieder ausgleichend gewirkt. Saar, Ruwer und Obermosel liegen in einem rauheren Klima als die übrigen Teile des gesamten Weinbaugebietes. Durch die lang anhaltende Frühjahrskälte im Mai und Juni setzte die Blüte hier erst verhältnismäßig spät ein. Sie begann in den letzten Tagen des Juni. Es hatte den Vorteil: die kalte, bis Peter und Paul (29. Juni) andauernde Witterung war vorbei, und die Blüte konnte nun bei gutem Blütewetter schnell durchgehen. In den klimatisch gesünderen Gebieten unseres Weinbaugebietes, so vor allem an der Mittelmosel, setzte dagegen die Blüte schon Mitte Juni ein und verlief sehr schleppend, was erhebliche Durchrieselungsschäden mit sich brachte. Empfindlich kalte Nächte während der an sich günstigen Witterung zur Zeit der Blüte haben aber auch an Obermosel, Saar und Ruwer zum Durchrieseln geführt. Die entstandenen Ausfälle scheinen jedoch nicht das Maß zu erreichen, das an der Mittelmosel festgestellt wird.

Allgemein wurde ein starker erster Mottenflug beobachtet. Der Heuwurm hat an der Obermosel stellenweise bis zu 70% der Ernte vernichtet. Da man täglich mit dem Beginn der Blüte rechnete, der sich dann noch lange hinauszögerte, hat mancher Winzer die Vorblütenspritzung zu früh durchgeführt. Ebenso ist mancher Winzer infolge dieses „schleichenden“ Blütebeginns in seinem Zeitprogramm der Vorblüte- und Nachblütenspritzung durch eingetretenen Schäden zurückzuführen. Roter Brenner und Peronospora gehören auch in diesem Jahre nicht zu den Seltenheiten, wenn schon von wesentlichen, die Ernte stark beeinflussenden Schädigungen noch nichts berichtet worden ist.

Die letzten Wochen günstiger Witterung lassen uns heute ein vorläufiges Bild gewinnen, das wie folgt zusammengefaßt werden soll: der Ansatz der austreibenden Augen berechtigt zu einer annähernd normalen Ernte, kalte Frühjahrswitterung, Fröste, Durchrieseln und Schädlinge haben diesen Ansatz wesentlich beeinträchtigt, so daß im hiesigen Gebiet um Trier ein halber bis 2/3 Herbst er-

wartet wird. Der Stand der Weinberge ist unter Berücksichtigung der aufgetretenen Schäden im allgemeinen gut. Wenn die langfristigen Wetterprophetieungen, die einen trockenen August und September voraussagen, eintreffen, so braucht man für die Qualität des 1951ers keine Befürchtungen zu hegen. Die Menge wird, wie schon angedeutet, mancherorts hinter den Erwartungen zurückbleiben.

Das Weingeschäft ist seit vielen Monaten außerordentlich ruhig. Die große 1951er Ernte liegt zu 50% — und in vielen Gemeinden darüber — noch in den Winzerkellern. Die dem Winzer angebotenen Preise liegen abgesehen von den allgemein günstigen Versteigerungsergebnissen unter den amtlich anerkannten Gesteuerungskosten, so daß sich der Winzer nur in Not zum Verkauf entschließt. Der Jahrgang 1948, der sich nach und nach immer größerer Beliebtheit erfreute, ist nunmehr wohl restlos ausverkauft. Der Weinhandel entschließt sich anscheinend nur langsam, im 1950er den geeigneten Ersatz zu suchen. Die großen Qualitäten des 1949er bleiben weiterhin gefragt. Flaschenweine älterer Jahrgänge finden steigend reges Interesse. Auch das zu Unrecht verbreitete Verdikt über den Jahrgang 1947, das nur dort zu Recht bestand, wo dieser Jahrgang zu früh gefüllt oder falsch im Keller behandelt war, schwindet und macht einer richtigeren Erkenntnis Platz. Weingüter, die noch über ältere Bestände verfügen, können daher die derzeitige Absatzkrise überbrücken. Schlecht steht der Winzer da, dem sich keine Möglichkeit bietet, den 1950er mit Gewinn abzusetzen. Es sollte das Bestreben aller am Weinabsatz beteiligten Kreise sein, dieser Notlage zu steuern und dem Winzer wieder zu einer rentablen Produktion zu verhelfen. Ohne Übertreibung sei festgestellt: angesichts der überhöhten Steuerforderungen vor allem aus dem 2. Halbjahr 1948, den ständig steigenden Bebauungskosten und Betriebsmitteln und der hiermit in keiner Weise Schritt haltenden Absatzmöglichkeit des Weines zu einem gerechten Preis ist im hiesigen Gebiet die Not der Winzer groß!

Tyrell.

Untermosel, 14. Juli 1951

Die ursprünglich gehegten Befürchtungen eines zu frühen Vegetationsbeginns infolge der milden Witterung im Februar traten glücklicherweise nicht ein, da nochmals verschärft auftretende Nachfröste und anschließend die bis Mitte Mai anhaltende kühle Witterung den Austrieb wesentlich verzögerte. Schäden durch Spätfroste traten nicht auf. Dagegen konnte vor allem in Bodenlagen ein etwas ungleichmäßiger Austrieb und das Ausbleiben von Augen, häufig auf ganzen Bogreben, festgestellt werden. Im allgemeinen ist jedoch der Stand der Reben als gut zu bezeichnen.

Auch der Gescheinansatz ließ nichts zu wünschen übrig. Bedingt durch die kühle Witterung im Juni, die nur von wenigen Tagen mit sommerlichen Temperaturen unterbrochen wurde, verzögerte sich der Beginn der Blüte gegenüber dem Vorjahre um etwa 10 Tage. In den besten Lagen setzte sie am 18. 6., in den mittleren Lagen etwa am 23. 6. und in den geringen Lagen erst am 30. 6. ein. Allgemeine Beendigung der Blüte am 4. 7. Der Blüteverlauf war entsprechend der Witterung sehr zögernd. Während in den besten und geringen Lagen kaum Verrieselungsschäden eintraten, weisen die mittleren Lagen solche auf. Diese Schäden dürften jedoch zum größten Teil wieder ausgewachsen, so daß hierdurch eine wesentliche Beeinträchtigung der Ernte nicht zu erwarten ist.

Infolge einer in gefährdeten Lagen allgemein durchgeführten Bekämpfung des Roten Brenners trat ein stärkerer Befall nur vereinzelt, und zwar dort, wo die Spritzung verspätet durchgeführt wurde, auf. Gegen die Peronospora wurden bisher in Berglagen je eine Vorblüte- und eine Nachblütenspritzung, in Bodenlagen noch zusätzlich eine zweite Vorblütenspritzung, durchgeführt. Durch die strikte Befolgung der in den Aufrufen des Rebschutzdienstes der Landwirtschaftskammer Rheinland-Nassau angegebenen Bekämpfungstermine kam es nur mit wenigen Ausnahmen zu schwachen Ausbrüchen, wobei in der Hauptsache die Blätter befallen wurden und nur selten die Trauben. Oidium trat bisher nur sehr schwach auf. Neben dem Stäuben setzen fast alle Winzer ihren Spritzbrühen Netzschwefel zu. Der Flug der Heuwurmmotte, vor allem des einbindigen Trauben-

wicklers, war in diesem Jahre etwas stärker als im Vorjahre. Da jedoch durchweg bei der Vorblütenspritzung auch die Wurmbekämpfung mit durchgeführt wurde, sind Schäden in nennenswertem Umfange trotz des zögernden Blüteverlaufes nicht zu verzeichnen. Kräuselmilbe trat nur ganz vereinzelt auf. Das gleiche gilt auch von allen bisher nicht erwähnten Schädlingen. Lediglich stärkerer Hasen- und Kaninchenfraß in Junganlagen wirkt sich unangenehm aus. Die hier allgemein übliche Umstellung der jungen Reben mit Ginster bietet einen guten Schutz gegen Wildverbiß. Von Hagelschäden oder wesentlichen Abschwemmungen blieb das Gebiet bisher verschont.

Bedingt durch die langanhaltenden Regenperioden im Juni und die Inanspruchnahme aller Kräfte zur Durchführung der Schädlingsbekämpfung kamen die Winzer mit den Laubarbeiten und der Unkrautbekämpfung teilweise in Rückstand. Bei dem zurzeit herrschenden warmen, sonnigen Wetter werden jedoch diese Arbeiten bald aufgeholt sein.

Die in größerem Umfange als in den Vorjahren gepflanzten Neuanlagen, zum Teil auch solche mit Pfropfreben, haben sich recht gut entwickelt. Das gleiche kann auch von den Rebschulen gesagt werden. Letztere konnten bei bisher zum Teil siebenmaliger Spritzung noch völlig frei von Peronosporabefall gehalten werden.

Soweit sich zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt etwas über die Ernteaussichten sagen läßt, ist die Lage folgende:

Die besten Berglagen weisen etwa den gleichen Behang wie im Vorjahre auf. Die mittleren Lagen und zum Teil auch die Bodenlagen liegen etwa $\frac{1}{3}$ unter dieser Schätzung.

Insgesamt gesehen kann, nach dem derzeitigen Stand zu urteilen, etwa mit $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ Herbst gerechnet werden.

Um noch eine gute Qualität zu erzielen, müssen die nächsten Monate noch viel Sonnenschein und Wärme bringen.

Auf dem Weinmarkt ist es nach einer vorübergehenden Belebung im Frühjahr wieder ruhig geworden. Die Jahrgänge 1948 und 1949 sind so gut wie ausverkauft. Dagegen dürften an 1950ern noch etwa 50—60 % in den Kellern der Winzer liegen. Die Preislage für verbesserte Weine bewegt sich zwischen 900—1200 DM je Fuder für Naturweine von 1400 DM aufwärts. Für einzelne Spitzenfuder wurden bis zu 3000 DM geboten.

Die Absatzlage und die Preisbildung bei einer in Aussicht stehenden guten Ernte rufen bereits heute bei den Winzern ein etwas beklemmendes Gefühl hervor.

Stahl.

Mittelmosel, Mitte Juli 1951

Wenn zwischen dem Sprichwort, daß eine voraussichtlich gute Nußernte auch eine gute Weinernte bedeutet, ein Zusammenhang bestehen soll (was z. B. im Jahre 1950 voll zutraf), dann dürfte im Schnitt auch im Jahre 1951 mit einem kaum geringeren Ertrage als im Vorjahre an der Mittelmosel gerechnet werden. Die Untersuchungen über die Häufigkeit der Gescheinsanlagen ergaben schon im Nachherbst, daß 1951 gut zu veranschlagen sei, vorausgesetzt, daß nicht außergewöhnliche Verhältnisse eine Umkehrung der Feststellungen ergeben würden. Dies war umso bedeutender, als ganze Bogreben beim Austrieb völlig taub blieben oder aber bald nach dem Schwellen der Knospen abstarben. Die witterungsmäßigen Verhältnisse enttäuschten in den Monaten Mai und Juni insofern sehr stark, als bei einem Feuchtigkeitsmaximum fast ein Wärmeminimum zu verzeichnen war. Wenn auch in 1951 wie in 1950 das Schwellen der Augen um den 15. April begann, so ergab sich beim Austrieb, der 1950 in den ersten Maitagen vor sich gegangen war, in 1951 ein Unterschied von etlichen Tagen. Diese Vegetationsdifferenz konnte bisher nicht nur nicht wieder aufgeholt werden, sondern vergrößerte sich sogar noch.

Hinzu kommt, daß sich in diesem Jahre die alljährlich auftretenden Schädlinge und Krankheiten in einem beachtlich starken Ausmaße zeigten. So war recht frühzeitig Blattgallmilbe feststellbar; beachtlich war auch das Auftreten der Schmier- und Schildlaus, sofern nicht eine radikale Bekämpfung Platz gegriffen hatte.

Der am 30. 4. eingetretene scharfe Kälteeinbruch konnte an dem robusten Moselriesling nur Spätfrostschäden geringen Ausmaßes anrichten. Das Oidium trat dagegen in wechselnder Stärke auf, im Augenblick sogar so, daß mancherorts viele Fruchtansätze völlig davon überzogen sind. Obwohl die Voraussagen über das Auftreten von Rotem Brenner auf Grund von Laubuntersuchungen in ihrer Stärke über denen des Vorjahres lagen, wurde die Bekämpfung nicht überall durchgeführt, so daß heute durch die Ende Mai erfolgte Infektion mancherorts auf den ersten drei bis vier Blättern Brennerflecke feststellbar sind. Die in der ersten Junidekade festgestellten Peronospora infektionen konnten durch die bald einzetnenden Bekämpfungsmaßnahmen keinen größeren Umfang annehmen. Wo die Heuernte zu spät vorgenommen worden war und dadurch die richtige Zeit zur vorbeugenden Peronosporabekämpfung verpaßt wurde, sind heute auch Peronosporaschäden an den Gescheinen zu beklagen. Während der Flug der Heuwurmmotten in seiner Stärke von Ort zu Ort außerordentlich schwankte, wobei der bekreuzte Wickler in den meisten Fällen überwog, wiesen die Niederungslagen z. T. beachtliche Flughöhen auf. In den heißen Berglagen hatte der Sauerwurm durch die anhaltend trockene Hitze des Vorjahres weitaus mehr zu leiden gehabt als in den tieferen Bodenlagen. Bei nicht sachgemäßer Mottenbekämpfung zeigten sich in den Gescheinen eingesponnene Räumchen.

Während 1950 der allgemeine Blütebeginn am 12. Juni festgestellt werden konnte, wurde er in diesem Jahre durch die wechselhafte Witterung stark verzögert, so daß er nicht nur um 14 Tage gegenüber dem Vorjahre später anzusetzen ist, sondern die Blühdauer auch drei Wochen in Anspruch nahm. Häufigere Temperaturstürze ließen auch die guten Lagen recht langsam verblühen. Die geringwertigeren Lagen hatten ihren Blütebeginn erst um den 10. Juli zu verzeichnen, gerade zu einer Zeit, als die Witterung für den Blüteverlauf außerordentlich günstig war. Hier erfolgte das Aufblühen daher auch am schnellsten. Schaden haben die mittleren Lagen erlitten, in denen auch Durchrieselungsschäden zu verzeichnen sind. Allerdings sind diese nicht so groß, daß von einer beachtlichen Quantitätseinbuße gesprochen werden müßte. Während das Wachstum der Sommertriebe allgemein als gut bezeichnet sehr gut anzusprechen ist, weisen die jungen Traubchen große Entwicklungsunterschiede auf.

Wenn auch die oftmals aufgetretene Ungunst der Witterung in Verbindung mit einem erhöhten Auftreten von Schädlingen und Krankheiten und der vielfachen Unmöglichkeit der rechtzeitigen Erledigung notwendiger Arbeiten zu einem erhöhten Arbeitsaufwand zwang, so wird aller Voraussicht nach die erwartete Erntemenge die überrnormalen Aufwendungen zu kompensieren wissen. So sehr auch eine gute Ernte erwünscht ist, so sieht man in diesem Jahre mit banger Sorge dem Herbste entgegen, da der Weinverkauf seit Monaten völlig lahmgelegt ist. Eine nennenswerte Lagerräumung beim Winzer ist bis zum Herbst fraglich. Die Beschaffung des dann notwendigen Faßmaterials und die Finanzierung der kommenden Ernte belasten den Winzer stark. Als Folgeerscheinung schießen die Straußwirtschaften wie Pilze aus dem Boden und weisen bei dem jetzt auf vollen Touren laufenden Fremdenverkehr keinen geringen Umsatz auf. Man ist sich darüber aber völlig im klaren, daß eine solche Notlösung keine Behebung der sich am Horizont abzeichnenden Winzerkalamität darstellt. So lange der normale Weg vom Winzer über den Kommissionär zum Weinhandel infolge der Geldverknappung beim Handel nicht gangbar ist, kann der Winzer noch keine rechte Freude an den zu erwartenden Traubensegen haben.

Rheingau

Hochheim/Main, Ende Juli

Auch hier wirkte sich die ungünstige Witterung nachteilig auf die Entwicklung der Weinberge aus, sie brachte Wachstumstörungen und Krankheiten mit sich und hemmte den Fortgang der laufenden Arbeiten. — Ende Mai trat, besonders in den schweren Kalkböden, die Chlorose in stets zunehmendem Maße in Erscheinung. In erster Linie haben die 2-jährigen Jungfelder darunter zu leiden, und

es fällt auf, daß die Anlagen, die auf den weniger kalkempfindlichen Unterlagssorten 5 BB u. dgl. stehen, mehr vergilbt sind wie z. B. die auf 143 A und 26 G. In den älteren Weinbergen dagegen ist das Bild umgekehrt, und es lassen auch diese mitunter in Ihrer Entwicklung und im Behang sehr zu wünschen übrig. —

Auch die Peronospora zeigte sich schon frühzeitig, und ab Mitte Juli folgten mehrere stärkere Ausbrüche. Wo rechtzeitig und sachgemäß gespritzt wurde, sind bis jetzt keine größeren Schäden zu beklagen. Im allgemeinen wurde 2 mal vor, und 2 mal nach der Blüte gegen die Peronospora gespritzt. Der Heuwurm trat nur stellenweise stärker auf, sonst in geringem Ausmaß. Der Mottenflug der 2. Generation war — soweit man ihn beobachten konnte — meist schwach, jedoch sehr verzettelt.

Zahlreiche Gewitter brachten z. T. schwere Niederschläge und verursachten mitunter sehr erhebliche Abschwemmungen besten Kulturbodens. Am 14. Juli ging im nordöstlichen Teil der Weinbergsgemarkung ein kurzes Hagelwetter nieder und richtete dort größeren Schaden an.

Die Blüte setzte verhältnismäßig spät ein und zog sich sehr in die Länge. — Am 16. Juni konnte man in den besten Lagen zahlreiche blühende Gescheine antreffen, einige bzw. mehrere Tage später folgten die übrigen Lagen und Anfang Juli gab es immer noch blühende Gescheine. Daß unter diesen Umständen der allgemeine Blüteverlauf zu leiden hatte, war voraussehen. Am stärksten sind die im besten Alter stehenden, zu üppigen Weinberge durchgerieselten. Man hat zwar hie und da versucht, diesem Uebel durch Entspitzen vorzubeugen, jedoch ist z. Zt. noch kein sichtbarer Erfolg zu erkennen. Wesentlich besser ist der Ansatz in Weinbergen, in denen man versuchsweise jeden 2. Stock entfernt hat. — Nach dem heutigen Stand beurteilt, ist zu erwarten, daß der Kampf gegen die zahlreichen Feinde unserer Rebe nicht erfolglos geblieben ist und wenn, wie man so allgemein sagt, nach Regen Sonnenschein in erwünschtem Maße folgt, könnte der Jahrgang 1951 immer noch das goldene Mittelmaß erreichen.

Das Weingeschäft ist gegenwärtig, wie meist um diese Zeit, ruhig. Kürzlich wurden einige Halbstück zu mäßigen Preisen abgesetzt, während die Weine höherer Qualität die über Preise gehalten haben, und einige Spitzenweine darüber hinausgekommen sind. 1949er und ältere Weine — meist in Flaschen — werden je nach Qualität mehr oder weniger gut bezahlt. — In Hochheim werden z. Zt. 3 Straußwirtschaften geführt und man kann dort ein gutes Glas 1950er zum Preis von 0,60 DM und mehr trinken. Sch.

Oberer Rheingau, Ende Juli 51

Über den Stand der Weinberge in den Weinbaugemeinden des oberen Rheingaus — Niederwalluf bis Hattenheim — erhalten wir von unserem Mitarbeiter Weinbauinspektor i. R. Stumm nachstehenden Bericht.

Später als in den vergangenen Jahren setzte der Beginn der Traubenblüte ein. In den kühlen und unfreundlichen Tagen und Nächten des letzten Julidrittels begann die Blüte. Langsam und schleppend war ihr Verlauf, bis am Monatsende des Juni besseres und wärmeres Wetter sich einstellte. Mit Abschluß der ersten Juliwoche fand die Blüte bei günstigem Wetter ihren Abschluß. Im großen und ganzen kann man mit dem derzeitigen Stand noch zufrieden sein. Wohl ist manches durchgefallen und der Beerenzustand etwas reichlich locker, auch hat sich je nach Lage der Heuwurm seinen Anteil geholt. Bei der starktriebigen 5-BB-Unterlage ist der Grad der Lockerbeerigkeit höher. Hier und da hat sich auch Abfallen ganzer Gescheine bis zum Totalabfall gezeigt. Der Weinbergboden hatte sich bei dem ungünstigen Wetter noch nicht richtig erwärmt, sonst hätte sich bei dem kühlen Wetter der Blüteverlauf besser abgespielt. Inzwischen hat das gute Wetter angehalten und die Entwicklung der kleinen Träubchen ist allgemein befriedigend. Das Stadium des „Hängens“ ist allgemein zu verzeichnen. Der Grad der Ausbildung der Träubchen ist sehr unterschiedlich. Von lockerbeerigen bis zu geschlossenen Träubchen sind sie je nach dem bei der Blüte herrschenden Wetter anzutreffen. Die kühlen Tage zu Anfang der laufenden Woche brachten in der Entwicklung wieder einen Stillstand.

In den verschiedenen Weinbaugemeinden des oberen Rheingaus liegt der Blüteverlauf gleichlaufend. Stellenweise wird von einem Behang wie im vergangenen Jahr gesprochen. Bedauerlich ist es, daß von dem überaus reich-



Esarom macht immer Freude



Das Wissen um die Feinheit unserer naturreinen

APRIKOT-BRANDY-GRUNDSTOFFE

ist Gemeingut aller Fachspezialisten.

Nr. 4095 Aprikot-Brandy-Grundstoff, exquisit besonders stark duftend 4-5 kg: 100 Ltr., 24 Vol. % 30.80 Nr. 4003 Aprikot-Brandy-Grundstoff nach holländischer Art 4 kg: 100 Ltr., 24 Vol. % 28.00 Nr. 4002 Aprikot-Brandy-Grundstoff 4 kg: 100 Ltr., 24 Vol. % 28.00	1 Kilo DM
---	------------------

Diese aus edelsten Früchten letzter Ernte gewonnenen Produkte verbürgen erwiesenermaßen ganz vorzügliche

QUALITÄTS-LIKÖRE

Trinkproben oder Grundstoffmuster für eigene Versuche kostenfrei und unverbindlich.

SCHWABISCHE ESSENZENFABRIK

WILLY SCHMITZ GMBH · NORDLINGEN

Fabrik ätherischer Öle und Riechstoffe



Esarom macht immer Freude



lichen Gescheinansatz so manches durchgefallen ist. Hoffentlich bringt die nachfolgende Witterung gute Entwicklungsbedingungen für die Trauben, damit sich die Verspätung von mindestens zwei Wochen wieder aufholen läßt. Soviel kann man jetzt schon sagen, daß es in diesem Jahr einen sehr wechselnden neidischen Herbst geben wird. Wenn man zuweilen mit einem $\frac{2}{3}$ -Ertrag des vergangenen Jahres rechnet, so sind solche Angaben recht problematisch aufzufassen. Lang noch ist die Zeit bis zur Ernte und mancherlei Gefahren drohen unseren Reben. Wohl ist die Gefahr der Peronospora für die Trauben bald gebannt, denn die Spaltöffnungen der jungen Beerchen, durch die die Infektion erfolgt, schließen sich bald oder sind schon geschlossen.

Einen fast totalen Schaden, teils durch Durchrieseln, zum größten Teil aber durch Peronospora, zeigt die Niederwallufer Lage Walkenberg, wo ein Schaden bis zu 90% festgestellt werden muß, obwohl die Spritzungen innerhalb der vom Weinbauamt festgesetzten Zeit durchgeführt wurden. Der übrige Teil der Gemarkung Niederwalluf ist gesund und zeigt guten Behang. Die Peronospora hat auch in den übrigen Weinbaugemarkungen Schaden an Blättern und Trauben hervorgerufen, jedoch kann man hier nicht allgemein von stärkeren Schäden sprechen. Sehr interessant ist, daß in diesem Jahr das Erstauftreten der Peronospora gleich in größeren Herden erfolgte und nicht wie üblich als Einzelblatt- oder Stockinfektion. Prof. Stellwag kommt bei einem Rückblick auf die letzten 30 Jahre zu der Erklärung, daß es sich wieder einmal um eine Einschleppung aus anderen Weinbaugebieten handeln kann, da die Witterungsverhältnisse und Windrichtungen zur kritischen Zeit einen Massentransport von Sporen aus Gebieten früheren Austriebs, z. B. Frankreich, dies durchaus wahrscheinlich machen.

Erwähnt seien noch die Verbrennungen beim Silvaner, die durch Spritzungen mit Kupferkalkbrühe hervorgerufen wurden.

Oidium hat sich bei dem dunstigen Wetter ebenfalls eingestellt. Über stärkere Ausbrüche wurde noch nichts verlautet.

In erhöhtem Maße macht sich in diesem Jahr die Gelbsucht in allen Gemarkungen bemerkbar. Die Ursache dürfte zur Hauptsache in der kühlen Witterung und in der mangelnden Durchlüftung des Bodens zu suchen sein. Das Ausbleiben des Frostes im Winter hat den durch die vorjährigen Niederschläge stark gedichteten Boden nicht aufgelockert, und das nasse Wetter in diesem Frühjahr hat noch dazu beigetragen, die letzten Luftkanälchen des Bodens zu schließen. In manchen Fällen ist das Ausmaß der Gelbsucht so stark, daß der Gescheinansatz abgefallen ist und an den Blättern Vertrocknungserscheinungen auftreten.

Der Stand der Jungfelder kann als recht gut bezeichnet werden, rechtzeitiges Anbinden an beigesteckte Pfähle oder erstellte Drahtanlagen sollte man nicht unterlassen. Auch über den Stand der Rebschulen kann man angesichts der Schwierigkeiten beim Einschulen sehr zufrieden sein.

Die Beanspruchung der Arbeitskräfte bei den mehrmaligen Spritzarbeiten hat zu einem Rückstand in der Bearbeitung des Bodens geführt, so daß mancherorts eine starke Verunkrautung unter den Stöcken anzutreffen ist.

Recht unangenehm haben sich bei den starken Niederschlägen wieder große Abschwemmungen bemerkbar gemacht, selbst in wenig geneigten Lagen. Teils handelt es sich um Durchbrüche des in den Wegen sich stauenden Wassers, teils auch durch Wasserzusammenlauf in den Weinbergen selbst. Sind es hier einmal die fehlenden, verschwundenen oder nicht aufgeräumten Wassergräben, so im anderen Falle die überaus, oft bis über 200 m langen Gewanne. Hier sammelt sich in den Zeilen eine solche Menge von Wasser an, daß es unbedingt zu stärkeren Abschwemmungen kommen muß. Bei kommenden Umlegungsarbeiten sollte diesem Übelstand bei der Aufteilung der Gewanne und Wege leicht zu begegnen sein. St.

Mittlerer Rheingau (Östrich, Mittelheim, Winkel, Geisenheim, Rüdesheim, Ende Juli 1951

Die Weinberge stehen der Witterung entsprechend gut. Erst seit den letzten Tagen findet man vereinzelt auch an den Träubchen Peronospora und Oidium. Dies ist aber noch kein Grund zur Beunruhigung, vielmehr ein Signal zum Beginn des Traubenwaschens. In den meisten Fällen wurde seither viermal, von besonders vorsichtigen Weinbauern fünfmal und in besonders gefährdeten Lagen sogar sechsmal gespritzt. Oidium ist trotz der oft heißen Tage und der darauf folgenden kühlen Nächte noch nicht viel zu finden, doch steht der kritischste Moment noch bevor.

Die Durchrieselungsschäden sind je nach Lage, Unterlagsorte und Düngung der einzelnen Weinberge sehr verschieden. Weinberge, in denen kaum noch ein Behang zu verzeichnen ist, liegen zwischen solchen, die einen sehr guten Behang aufzuweisen haben.

Die laufenden Arbeiten gehen trotz der oft ungünstigen Witterung gut voran.

Auf dem Weinmarkt ist es nach wie vor sehr still. 1950er Weine werden kaum verlangt. Es ist daher nicht verwunderlich, daß Straußwirtschaften jetzt wieder mehr geöffnet sind, wobei das 2/10 l-Glas für 40 und 50 Pfennige zu haben ist. Bemerkenswerterweise werden diese Straußwirtschaften stärker und auch lieber besucht als sonst gutgeführte und bekannte Weinlokale, die verständlicherweise durch ihre höheren Unkosten das Glas Wein

nicht für 40 Pfennige geben können. Immerhin ist dies ein Beweis, daß heute jeder mit dem Pfennig rechnet und lieber einen jungen billigen Wein trinkt als einen älteren Jahrgang für 30 oder 40 Pfg. Mehrpreis. S.

Unterer Rheingau (Aßmannshausen, Lorch, Lorchhausen), Ende Juli 1951

Nachdem nunmehr die Blüte endgültig beendet ist und die jungen Trauben die ersten Kinderkrankheiten überstanden haben, kann man sich im großen und ganzen ein Bild über den Behang machen.

In Lorch und Lorchhausen dürfte, mengenmäßig gesehen, ein neidischer mittlerer Herbst zu erwarten sein. Der Behang in den alten Weinbergen ist gut, wenn auch bedingt durch die lange Blütezeit bei ungünstiger Witterung, die Beeren locker gestellt sind, d. h. manches durchgerieselt ist. In den jungen 3—4jährigen Weinbergen sind die Gescheine leider z. T. vollkommen abgewachsen. Der außerordentlich starke Holzwuchs ließ sie nicht zur Entwicklung kommen. Dies dürfte eine Lehre für die Winzer bedeuten, die den Weinstock nicht rechtzeitig genug zum Tragen zwingen.

Wenn auch das Holzwachstum in diesem Jahr durch die außerordentliche Feuchtigkeit extrem stark ist, so kann man doch feststellen, daß eine Bogrebe im 3. Jahr ein vollkommenes Abwachsen der Gescheine verhindert. Die Propfreie ist nun einmal anders zu behandeln als die wurzelechte Europäerrebe.

Die Auffassung, den jungen Weinstock im 3. und 4. Jahr in den steilen trockenen Lagen vorwiegend auf Holzentwicklung zu schneiden, dürfte nur bedingt richtig sein. Man sollte dem Stock in der Jugend mehr Tragholz anschnitten und gegebenenfalls durch stärkere Düngung bei Rückgangerscheinungen einen Ausgleich schaffen.

Die Peronospora hat in Lorch nur in verhältnismäßig kleinen örtlichen Bezirken stärkeren Schaden trotz mehrfacher Spritzung angerichtet. Vorwiegend in Gebieten mit starken Frühlnebeln war die beste Voraussetzung für die Entwicklung der Krankheit gegeben. Leider spielen auch hier nicht genügende Pflanzweiten und Bodenfreiheit des Stockes eine für die Entwicklung der Peronospora ausschlaggebende Rolle. In dem Gemarkungsteil unterhalb des Bächergrundes, d. h. rheinabwärts, war eine zweimalige Vorblütenspritzung nötig, während oberhalb des Bächergrundes rheinaufwärts eine einmalige Vorblütenspritzung genügte. Zur ersten Spritzung wurden durchweg Fertigpräparate benutzt, an erster Stelle Ob. 21 (Cupravit). Bei Sylvanern waren, wahrscheinlich durch den Netzschwefel hervorgerufen, Ätzungen an den Triebspitzen festzustellen, wenn auch nicht in dem Umfang wie im vergangenen Jahr. Der Mottenflug war unbedeutend. Eine starke Belastung für den Winzer sind Unkrautkämpfung und Laubarbeit, wobei die gut im Dung stehenden Weinberge in erster Linie betroffen sind. In Aßmannshausen sind die Spätkurzer leidlich zufriedenstellend im Behang, während Riesling etwa zu einem Viertel durchgerieselt ist.

Im ganzen gesehen werden die Ernteergebnisse des vergangenen Jahres nicht erreicht werden, wobei die Frage der Qualität noch ein unbeschriebenes Blatt darstellt. Die Schnittgärten und auch die Rebschulen stehen bis jetzt ausgezeichnet und berechtigen zu den besten Hoffnungen. Tr.

Warum wieder Weinfestwoche in Rüdesheim?

In den Sommermonaten, in denen ein unaufhörlicher Strom von Fremden durch den Rheingau zieht, reißt in den Rheingaugemeinden die Zahl der besonderen Feste und Veranstaltungen nicht ab. Auch die Stadt Rüdesheim ist wieder dabei mit ihrer traditionellen Weinfestwoche, die in diesem Jahr in der Zeit vom 1. bis 9. September stattfindet.

Warum solche besonderen Groß-Veranstaltungen? Sollen sie nur dazu dienen, noch mehr Fremde als gewöhnlich in die Stadt zu ziehen, sollen sie nur der Aufrechterhaltung einer alten Tradition dienen oder steckt noch mehr dahinter. Es mag wohl alles zusammenkommen.

Feste, die auf eine lange Tradition zurückblicken können, sind den Einheimischen lieb und wert geworden, und nicht nur ihnen, sondern auch vielen Besuchern, die Jahr für Jahr gerade in diesen Tagen immer wieder zu uns kommen. Die Weinfestwoche ist ein besonderer Höhepunkt der Fremdenverkehrssaison. Sie will und sie soll aber zugleich auch mehr bieten, als der Besucher im übrigen Sommer bei uns findet. Sie soll gewissermaßen ein großes Familienfest sein, das eine Woche lang Einheimische und Fremde, Bürger und ihre Gäste zu einer großen Gemeinschaft vereinigt. Sie soll werben für unsere Stadt und sie soll vor allem werben für den Rüdesheimer Wein.

Vor einem Jahr wurde in diesen Blättern dargestellt, welche Schwierigkeiten der Wiederaufbau der vom Krieg schwer getroffenen Stadt und der gleichfalls schwer verwüsteten Weinbergsgemarkung zu überwinden hatte. Jedes Jahr schließen sich zwar wiederum einige Lücken, aber trotzdem wird noch jahrelange Arbeit nötig sein, um alle Wunden zu heilen, die der Krieg hier geschlagen hat.

Weinfestwoche RÜDESHEIM AM RHEIN

1.-9. Sept.



Romantik · frohsinn · Edelwein

Noch ist auch die Umlegung nicht beendet, die zwar auf die Dauer allen beteiligten Witzern Vorteile bringen wird, aber in der Übergangszeit manche Mühsal und Belastung mit sich bringt.

In der Vereinfachung der Lagenbezeichnungen, über die gleichfalls in diesen Blättern schon berichtet wurde, wurden inzwischen weitere Fortschritte erzielt. Es konnten jetzt für einen Teil des Eibinger Umlegungsgebietes insgesamt 7 Lagenbezeichnungen neu festgelegt werden, die an die Stelle der früheren zersplitterten und oft sehr kleinen Lagen treten. Es sind dies: Engerweg, Häuserweg, Klosterlay, Kirchenpfad, Klosterberg, Hasenläufer und Kleeberg. Es ist zu hoffen, daß diese neuen Lagenamen künftig noch mehr für den Rüdesheimer und Eibinger Wein werben werden.

Die Weinfestwoche soll aber nicht nur besondere Anziehungspunkte für den Fremdenverkehr haben, sie soll auch das Verständnis für den Rüdesheimer Qualitätswein

wecken. Wie in den vergangenen Jahren werden wiederum neben dem Weinausschank am Marktbrunnen und in den Weinzelten Qualitäts- und Spitzenweine glasweise in einer Anzahl von Weinköjen ausgeschenkt werden. Der Besucher soll hier die Gelegenheit haben, bis zu den feinsten Spitzen Weine zu kosten, zu denen er wohl meist bisher nicht den Zugang gefunden hatte.

Die Vereinigten Rüdesheimer Weingutsbesitzer werden wiederum am Donnerstag, den 6. September, im Felsenkeller ihre traditionelle Weinversteigerung durchführen und hoffentlich durch die Weinfestwoche einen besonders großen Interessentenkreis finden.

So soll die Weinfestwoche, umrahmt von besonderen Anziehungspunkten für den Fremdenverkehr, wovon hier nur der große Blumenkorso auf dem Rhein sowie die Neuwahl und Krönung der Rüdesheimer und der Rheingauer Weinkönigin genannt sein soll, vor allem werben für den Rüdesheimer Edelwein und das Verständnis für den Wein bei allen, die zu uns kommen werden.

Bürgermeister Dinse.



Er hat es nicht leicht auf der Rüdesheimer Weinversteigerung. Er muß mit tausend Zungen kosten, denn er ist der Drosselwirt aus Rüdesheim.

phot. NIHA

Die Witterung im Juli 1951

Aus dem Witterungsbericht für den Rheingau der Agrarmeteorologischen Versuchsstation Geisenheim

Endlich etwas wärmer!

Wie der Juni so stand auch der Juli überwiegend unter dem Einfluß von Meeresluftmassen, die meistens aus nördlichen bis westlichen Breiten Mitteleuropa überfluteten. Das 1. Drittel des Monats war, von wenigen Tagen abgesehen, warm; daran schloß sich eine kühlere Periode, die erst in den letzten Monatstagen durch die Zufuhr von feucht-warmer Mittelmeerluft ihren Abschluß fand. Der bisher heißeste Tag in diesem Jahr war daher mit 31,2° der 31. Im ganzen gesehen hielten sich aber die warmen und die kühlen Tage die Waage, so daß das Temperaturmittel des

Juli fast dem langjährigen Mittel entsprach. Der Ablauf der Witterung im Juli 1950 zeigte ähnliche Verhältnisse wie dieses Jahr, nur stammten damals die Luftmassen mehr aus südlichen Breiten und waren folgedessen auch feuchter und wärmer, so daß es häufig zu Gewitterbildung kam, während in diesem Jahr die Gewittertage etwa der Norm entsprachen.

Temperaturmittel	18,6°
Abweichung von der Norm	
(Zeitraum 1881—1940)	+ 0,2°
Höchste Temperatur des Monats am 31. 7.	31,2°

Tiefste Temperatur des Monats am 1. 7.	7,4°
Zahl der Sommertage (Höchstwert über 25°) . . .	13
Zahl der Tropentage (Höchstwert über 30°) . . .	2
Niederschlagshöhe in mm	37,3
Niederschlagshöhe in % der Norm (Zeitraum 1891—1930)	70
Mittlere tägliche Sonnenscheindauer in Stunden	8,6

Der Boden erwärmte sich über die Norm . . .

Infolge der Wärmeperiode im 1. Monatsdrittel erwärmte sich der Boden weiter. Durch die kühlere Periode im 2. Drittel wurde diese Entwicklung aber unterbrochen. In diese Zeit fallen auch die Minima bis 20 cm Tiefe. In 50 cm ist dieser Kältevorstoß zwar noch angedeutet, das Minimum liegt aber am Monatsanfang, wie auch in 1 m Tiefe. Die Erwärmung des Bodens in dieser Tiefe ging gleichmäßig vonstatten und erreichte um die Monatsmitte mit 17,8° ihr Maximum, das, von kleinen Schwankungen abgesehen, bis zum Monatsende erhalten blieb. Das Monatsmittel in 1 m entsprach etwa dem langjährigen, während die Tiefen bis einschl. 50 cm um 1—2° wärmer waren.

Erdbodentemperatur (Löb) in

	5	10	20	50	100
cm Tiefe					

Monatsanfang (Mittel 1.—10. 7.)	22,8	22,0	21,2	19,3	16,0
Monatsmitte (Mittel 11.—20. 7.)	22,0	21,6	21,4	20,4	17,5
Monatsende (Mittel 21.—31. 7.)	24,5	23,8	23,2	21,9	19,5
Monatsmittel	22,3	21,7	21,2	19,9	17,1

. . . und verlor merklich an Feuchtigkeit

Infolge des verhältnismäßig geringen Niederschlags nahm auch der Wassergehalt unserer Böden ab. Das für die Pflanzen aufnehmbare Wasser ging im Monatsmittel bis 50 cm Tiefe im Schotterboden um 15 Liter/qm (= mm) im Vergleich zum Vormonat zurück. In Lößboden waren es sogar 35 Liter/qm. Dieser Unterschied wird im letzten Absatz unseres Berichtes einer näheren Untersuchung unterzogen. Gegenüber 1950 hat der Schotterboden heuer etwa die gleiche Feuchtigkeit, während der Lößboden um 3 Gew.% trockener wurde. Die Wasserverluste traten in der Hauptsache in der 1. Monatshälfte ein. In der 2. Monatshälfte konnten die Niederschläge nur den Schotterboden ganz durchfeuchten.

Datum: 3. 7. 10. 7. 17. 7. 24. 7. 31. 7.

Lößboden: 56,5 34,2 39,4 31,2 19,9 mm aufnehmbares Wasser
Schotterboden: 60,0 47,7 65,9 49,1 48,2 in der Schicht 0—50 cm
Tiefe des in Kultur stehenden, durchwurzelten Bodens.

Der Juli war überwiegend vegetationsgünstig

Im allgemeinen war die Witterung für die Entwicklung der Reben günstig, so daß Aussicht auf einen mengenmäßig guten Herbst vorhanden ist. Die Schäden infolge Durchrieselns werden sehr unterschiedlich angegeben, so daß von der Angabe eines Durchschnitts Abstand genommen werden muß. Die vielfach feucht-warme Witterung ließ natürlich auch die Erbfeinde der Rebe, die Peronospora und das Oidium, gut gedeihen. Wie im vorigen Jahr wird wieder nur der, der ausreichend spritzte, ohne größeren Schaden

den Herbst erreichen. Es sind Güter bekannt, die bis zu siebenmal zur Spritze griffen. Die Ernte des Frühobstes brachte gute bis mäßige Erträge. Die oftmals mangelhafte Schädlingsbekämpfung hätte sowohl Qualität als auch Quantität heben können.

Bodenfeuchtigkeit und Gründungung

Im vergangenen Monat wurde zum 1. Male, seitdem in Geisenheim Bodenfeuchtigkeitsuntersuchungen angestellt werden, der Lößboden in einem Obstquartier der Lehr- und Forschungsanstalt im Monatsmittel (5 Tiefenstufen von 0—50 cm) um etwa 1 Gew.% trockener als der Schotterboden im Rosengarten (Weinberg). Im allgemeinen kann der Schotterboden Niederschlagswasser auf Grund seiner Struktur schlechter halten als der Lößboden. Da beide Böden normal bearbeitet wurden und verhältnismäßig dicht zusammenliegen, müssen sie in den Genuß der fast gleichen Mengen Niederschlag gekommen sein. In den Jahren 1948 bis einschl. 1950 war der Schotterboden in den Sommermonaten um 1—2 Gew.% trockener als der Lößboden in den genannten Lagen. Anfang Juli dieses Jahres lassen sich auch diese Verhältnisse noch erkennen. Aber mit dem Wirksamwerden der niederschlagsarmen und der Vegetation günstigen ersten Julihälfte beginnt der Lößboden erheblich stärker abzutrocknen als der Schotterboden. Es erhebt sich nun die Frage, warum in diesem Jahr eine Umkehr der Feuchtigkeitsverhältnisse eintrat.

Im vergangenen Jahr wurden auf dem Lößboden unter den Bäumen zur Gründungung Phacelien eingesät. In diesem Jahr war es Gemenge (Erbsen, Wicken und dicke Bohnen), das inzwischen über einen halben Meter hoch gewachsen ist, während die Phacelien lange nicht soviel Masse entwickelten. Wenn auch der in den Monaten Juni/Juli 1950 gefallene Niederschlag größer war als heuer, so dürfte das nicht der Grund für das unterschiedliche Verhalten der Böden sein, denn in den Jahren 1948 und 1949, in denen ähnliche bzw. trockenere Verhältnisse geherrscht hatten, war der Lößboden feuchter als der Schotterboden. Zur Erklärung bleibt nur noch der Eigenwasserbedarf der Pflanzen und deren Transpirationsverluste, die bei Gemenge erheblich höher sind und der größeren Pflanzenmasse entsprechen. Dieser Bedarf ließ in unserem Lößboden das aufnehmbare Wasser für je 10 cm Tiefe auf unter 5 Liter/qm zusammenschmelzen, während bei anderen Böden die Wassermengen um oder über 10 Liter/qm lagen. Die kräftigen Niederschläge in der 2. Julihälfte 1950 wurden im Lößboden fast vollständig von den obersten 20—30 cm aufgesaugt, so daß kaum noch Wasser in den Hauptwurzelhorizont der Bäume gelangt sein dürfte. Dies sind dann nur auf den gespeicherten Wintervorrat angewiesen. Es ist sicher einer genaueren Untersuchung wert, ob es nicht zweckmäßiger ist, die Gründungung erst später einzusäen, wenn der Hauptwasserbedarf der Bäume bereits gedeckt ist. Auch die anderen günstigen Auswirkungen einer lebenden Bodenbedeckung wie z. B. der bessere Gesundheitszustand des Bodens durch Schattengare, heben sicher nicht den Wassermangel auf. E. Unglaube

Obmänner-Tagung des Rheingauer Weinbauvereins e. V.

In Anwesenheit von Landrat Bausinger, Landwirtschaftsrat Cornelissen, Geschäftsführer der Deutschen Weinwerbung GmbH., Oppenheim, und Direktor Buxbaum, tagten am 26. Juli 1951 im Gasthaus „Zur Bohnesuppe“ in Mittelheim/Rheingau unter Vorsitz von Graf Matuschka-Greifenclo die Obmänner des Rheingauer Weinbauvereins e. V., die grundsätzliche Fragen des Weinbaues behandelten.

Einführend gab Graf Matuschka einen Überblick über die Ernten des Jahres 1949 und 1950 für das gesamte Bundesgebiet und den Rheingau, wobei er ausführte, das im Jahre 1949 im Rheingau der Ertrag über Bundesdurchschnitt, 1950 dagegen darunter lag. Nach den Erhebungen des Statistischen Landesamtes ist die Ernte 1950 mit 57,5 Hektoliter je Hektar oder 1430 Liter je Morgen in Hessen (Rheingau und Bergstraße) anzusetzen.

Geschäftsführer Haselier berichtete ausführlich über den Weinabsatz im Freihandverkauf und auf Versteigerungen an Hand des ihm vorliegenden Zahlenmaterials (s. an anderer Stelle dieses Blattes). Den Berichten der Ob-

männer von Hochheim bis Lorchhausen war zu entnehmen, daß nach vorsichtiger Schätzung der Ertrag der kommenden Ernte mit ca. 70% des Vorjahres anzusetzen sei. Langer und schlechter Blüteverlauf, teilweise erhebliche Peronosporaschäden, zu denen Schäden durch Heu- und Sauerwurm kamen, bedingten die Ernteminderung. Junge Weinberge haben beträchtliche Durchrieselungsschäden aufzuweisen.

Bezüglich der noch lagernden Bestände an 1950er Wein wurde festgestellt, daß zwar große Mengen bereits verkauft sind, zum Teil im vergangenen Herbst als Most und Trauben, jedoch auch im Laufe des vergangenen Halbjahres. Während bei den größeren Gutsbetrieben im Rahmen einer gesunden Lagerhaltung normale Bestände an 1950er Weinen vorhanden sind, sind bei den kleineren Winzerbetrieben noch Bestände vorhanden, die zu einem gewissen Teil den Käufer nicht befriedigen können.

Es dürfte sich empfehlen, für den kommenden Herbst rechtzeitig den nötigen Faßraum zu beschaffen.

Landwirtschaftsrat Cornelissen berichtete eingehend über die von der Deutschen Weinwerbung GmbH. bisher eingeleiteten und bereits ausgeführten Werbemaßnahmen und gab einen Überblick über die Vorhaben, die für die nächste Zeit geplant sind.

1. Bisher eingeleitet bzw. ausgeführt:
 - a) Plakat für den Einzelhandel: „Hast Du in der Einkaufstasche schon die gute Sonntagsflasche?“
 - b) Tischreiter für die Gaststätten (Die erste Auflage betrug 5 000, mußte auf 20 000 erhöht werden, und ist z. Z. vergriffen.) Neuauflage in Vorbereitung.
 - c) Prospekt: „Das Wunder Wein.“
 - d) Prospekt für die Hausfrau: „Ein Schuß Wein, macht's erst fein.“ Gesamtauflage 70 000, bisher verkauft rund 40 000.
 - e) „Die Weinfibel“ Auflage 31 000, verkauft 23 000.
 - f) Prospekt für Amerika anlässlich der Chikagoer Marshall-Plan-Messe. Auflage: 100 000, Prospekt vergriffen.
 - g) Prospekt für England: „German wine charming and fine.“
 - h) Plakat zu „Vaters Weintag“. Auflage 220 000 Stück, verkauft 183 000; Bundesbahn erhielt 20 000 kostenlos.
2. An neuen Werbemitteln sind festgelegt und in Vorbereitung:
 - a) Gesamtbroschüre von ca. 32 + 4 Seiten „Wo der deutsche Wein wächst.“
 - b) Prospekte über die einzelnen Weinbaugebiete
 - c) Das „Bowlenbüchlein“

d) Broschüre für USA und USA-Reisende in Deutschland

e) Neuauflage der Tischreiter

f) Ein Standardplakat, geeignet für alle Betriebe der Weinwirtschaft, Gaststätten und Einzelhandelsgeschäfte usw.

g) Ein Blechplakat mit dem gleichen Motiv zum Anschlag an alle Lastwagen der Weinwirtschaft und der Weinspediteure

h) Herausgabe einer plakativen deutschen Weinkarte.

3. Darüber hinaus ist vorgesehen:

a) Herausgabe einer Schulungs- bzw. Lehrschrift für das Gaststättenpersonal und das Verkaufspersonal des weinführenden Einzelhandels über den richtigen Umgang mit Wein.

b) Herausgabe einer Sammlung von Weinliedern.

c) Beschickung der Weinkosthallen: ANUGA, Köln, vom 6. bis 13. 10. 1951, Industrie-Ausstellung Berlin vom 6. bis 13. 10. 1951, Grüne Woche, Berlin, Januar 1952.

d) Lehrschau auf der Bundes-Hotelfachschau in Frankfurt a. M. vom 21. 9. bis 1. 10. 1951 „Der Wein in der Gaststätte“.

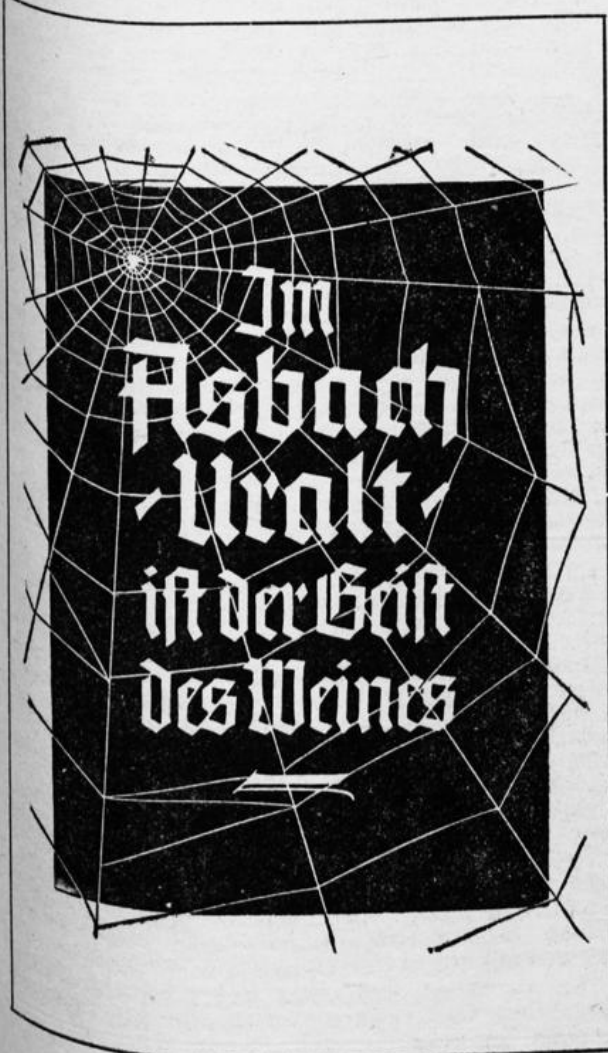
e) Lehrschau auf der ANUGA, Köln, vom 6. bis 13. 10. 1951 „Der Wein im Einzelhandel“.

f) Stärkerer Einsatz der Deutschen Weinkönigin.

Der Einsatz der Deutschen Weinkönigin hat sich als nicht zu unterschätzender Werbefaktor erwiesen. Den Obmännern wurde empfohlen, sich in Verbindung mit den Bürgermeistern für die Wahl einer örtlichen Weinkönigin bzw. -prinzessin einzusetzen.

Am 9. September 1951 wird die Rheingauer Weinkönigin aus den Bewerberinnen der einzelnen Weinbaugemeinden

Rüdesheimer Spitzenerzeugnisse



im Rahmen der Rudesheimer Weinfestwoche gewählt. Letzter Anmeldetermin: 1. September 1951 beim Landrat des Rheingaukreises, Rudesheim/Rhg.

Dr. Weil wurde in den Wahlausschuß als Vertreter des Weinbaues für die Wahl der Rheingauer Weinkönigin benannt. Er wird ebenfalls den Rheingau bei der Wahl der Deutschen Weinkönigin als Wahlmann in Neustadt a. d. Weinstraße am 6. Oktober 1951 vertreten.

Dir. Buxbaum sprach über die Weinbergsgrenzung unter Hinweis auf die diesbezüglichen bereits im Jahre 1937 erlassenen und noch heute gültigen Verordnungen. Eine Ausweitung des Weinbaues liege nicht im Interesse der Winzer und schade der Sache des Weinbaues. Besonders wies er auf die große Verantwortung der örtlichen Kommissionen hin, die bei evtl. Änderung der bestehenden Weinbergsgrenzung ihr besonderes Augenmerk auf die

Acker-, Frost- und Peronosporagefährdeten Lagen richten müßten.

In den Beratungsausschuß für den amtlichen Weinsachverständigen (Weinkontrolleur) wurde Franz Böhner (Eibingen) und Georg Allendorf (Winkel) gewählt. In der Diskussion erörterte man:

Straußwirtschaften, deren Berechtigung auf einem alten Brauch beruhe (Weinausschankstellen, die Gastwirtschaftscharakter tragen, sind nicht unter den Begriff „Straußwirtschaft“ im Sinne des alten Brauches zu fassen). Ferner wurden Anregungen zur Förderung des Weinabsatzes erörtert.

Landrat Bausinger brachte zum Ausdruck, daß er sich nach wie vor eng mit dem Weinbau verbunden fühle und auch zukünftig dem Weinbau jede mögliche Unterstützung und Förderung zuteil werden lasse.

VEG-Treffen in Geisenheim

Das diesjährige Treffen der „Ehemaligen Geisenheimer“ am 30. 6. und 1. 7. erfreute sich einer regen Beteiligung all derjenigen, die vor Jahren und Jahrzehnten die Lehr- und Forschungsanstalt besucht hatten und von hier aus ihren Weg in die Praxis nahmen. Das Programm des ersten Tages sah einige Fachvorträge, wovon insbesondere der Vortrag von Herrn Dipl.-Landwirt Heinz Scheu, Johannisberg, mit großem Interesse und Beifall aufgenommen wurde. Herr Scheu hatte sich ein Thema gestellt, das gerade heute für den deutschen Weinbau von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfte: „Höhere Löhne — Billiger Wein“.

Zu Beginn seines Referates sagte Herr Scheu, daß es für ihn eine ganz besondere Ehre und Freude sei, heute an Stelle seines verstorbenen Vaters, der ja auch ehemaliger Geisenheimer gewesen sei, sprechen zu dürfen. Er wies darauf hin, daß die Geisenheimer Lehr- und Forschungsanstalt, insbesondere das Institut für Weinbau und Kellerwirtschaft, nicht nur eine Lehrstätte des Rheingaus sei, sondern vielmehr eine Anstalt des gesamten deutschen Weinlandes. Dies sollte man heute mehr denn je wieder ins Auge fassen und darauf hinwirken, daß der große Ruf dieser Institution nicht nur erhalten bleibe, sondern darüber hinaus einen noch größeren Klang in Deutschland und Europa gewinne. Es sei daher die Verpflichtung anzustreben, daß die Lehr- und Forschungsanstalt eine Schule des gesamten Bundesgebietes werde, und daß ihr vom Bund aller Länder die Unterstützung zuteil werde, die sie benötigte.

Nach diesen einleitenden Worten ging Herr Scheu zu seinem eigentlichen Thema über und führte unter anderem aus: „Solange es einen Weinbau gibt und geben wird, wird das Wort „Winzernot“ in irgend einer Art und Weise auftreten. Bisher war es in erster Linie die Reblaus, die unseren Winzern in allen deutschen Weinbaugebieten mehr oder weniger zu schaffen machte. Dieses Problem tritt jedoch heute in den Hintergrund, wenn wir die Frage der Existenz unseres Weinbaues überhaupt betrachten. Die Entwicklung der letzten Jahre gibt uns hier Beweise genug. Aus diesen Schwierigkeiten heraus zu kommen, muß heute unser erstes Gebot sein. Vor allen Dingen müssen wir bei der sogen. „Liberalisierung des Weinhandels“ innerhalb der Europäischen Wirtschaftsunion andere Schritte unternehmen, und das ist einzig und allein die Selbsthilfe. Nur so können wir der „Invasion billiger Weine“ gegenüberstehen. Aber wie kommen wir dazu?“

1. **Kostensenkung auf der ganzen Linie**, d. h. so billig wie möglich produzieren. Dabei spielt das Lohnproblem die Hauptrolle. Allerdings kann man bis heute das Gesetz des Minimums in der Betriebswirtschaft nicht anwenden. Es wirken sich hier nämlich aus: die Verschiedenheit des Gebietes, der Mischbetrieb Weinbau — Landwirtschaft, der unterschiedliche Sortenanbau, kurz die ganze Struktur des Betriebes. Alle diese Faktoren scheinen eine Lösung des Problems unmöglich zu machen, besonders, wenn wir die Lohnfrage betrachten. Hier können wir an den gegebenen Tatsachen nichts ändern. Wir müssen aber trotzdem einen Weg finden, diese Kosten irgendwie zu beeinflussen. Dabei sollte man nicht glauben, daß durch Erzielung bedeutend höherer Erträge ein

Erfolg bzw. Ausgleich geschaffen würde. Denn die Stabilisierung wäre keineswegs gewährleistet, sondern wir müßten unter Umständen noch mit Absatzschwierigkeiten rechnen. Billiger Wein durch höhere Löhne wäre dann zu guter Letzt doch ein recht teurer Wein. Allein durch den Preis kann der Weinabsatz nicht geregelt werden.

Ein anderer Punkt ist die Technisierung des Weinbaues. Bisher konnte sich die Industrie wenig auf den Weinbau, aber auch der Weinbau nur schwer auf die Industrie einstellen. Dies dürfte heute nicht mehr ganz der Fall sein, und zwar deshalb, weil sich der „moderne Weinbau“ anders gestaltet (Art der Pflanzung und Erziehung u. a. m.), und somit der Industrie auch mehr Möglichkeiten gibt, sich diesen neuen Verhältnissen anzupassen.

Wir müssen bestrebt sein, die Arbeitsleistung zu verdoppeln und die Arbeitskraft zu reduzieren. Und das kann nur auf dem Weg der Technisierung unserer Betriebe erreicht werden. Wenn ich vorher schon erwähnte, daß sich dabei sowohl Industrie als auch der Weinbau gegenseitig unterstützen müssen, so meine ich mit dem letzteren ganz besonders die Umstellung desselben. Um nur einige Gedanken anzuführen: Weitere Pflanzung in Stock- und Zeilenabständen, höhere Erziehungsmethoden und ein schnelleres „In-den-Ertrag-bringen“ unserer Anlagen. Bei einer solchen Entwicklung wird es uns möglich werden, die Maschinenkraft in den Vordergrund zu rücken und mit ihr die Rentabilität des Weinbaues und seine Existenzmöglichkeit zu begründen.“

Sodann ergriff Herr Dipl.-Landwirt Ritter, der Leiter des Institutes für Weinbau- und Kellerwirtschaft, das Wort und gab einen kurzen Überblick über die Aufgaben des Institutes sowie alle geplanten Arbeiten, die in der kommenden Zeit zu bewältigen seien. Herr Ritter bejahte in vielem die Ausführungen seines Vorredners und betonte insbesondere, daß man heute unbedingt den Tatsachen fest ins Auge sehen müsse, um den deutschen Weinbau dem Ausland gegenüber konkurrenzfähig zu gestalten.

Im weiteren Programm gab Herr Dipl. Ing. agr. S. Brodjanac einen Erfahrungsbericht aus dem Schulbetrieb der Anstalt in den letzten 5 Jahren, dem zu entnehmen war, daß die Anzahl der Studierenden aller Fachrichtungen weit über 100 % gegenüber den Vorkriegsjahren angestiegen sei. Dieser Zuwachs an Technikern sei nicht allzu leicht zu nehmen, denn man müsse sich fragen, wo diese jungen Menschen alle unterkommen wollten, zumal ein großer Teil hiervon in den Staatsdienst eintreten wolle.

Der Nachmittag brachte dann noch zwei weitere Vorträge, und zwar sprachen Herr Gartenarchitekt W. Hirsch-Wiesbaden über „Grundlagen der neuzeitlichen Landschaftsgestaltung“ und Herr H. J. Schlieben-Reinbeck über „Als Pflanzensammler im tropischen Afrika“. Beide Vorträge wurden unter starker Beteiligung und mit regem Interesse besucht und aufgenommen.

Der Abend sah alle „alten und jungen ehemaligen Geisenheimer“ bei einem Unterhaltungs- und Tanzabend im Hotel Germania.

In der Hauptversammlung am Sonntagmorgen erstatteten der Geschäftsführer und der Kassensführer ihre Berichte, wonach ihnen Entlastung zugesprochen wurde. Herr E. Weyl gab dann noch kurz einen Tätigkeitsbericht über die Arbeit des „Bundes der Techniker des Gartenbaues“, wodurch er dem Wunsche Ausdruck gab, daß auch

die Weinbauer durch die Wahl eines Beirates sich in diesem Bund betätigen sollten.

Eine Diskussion über verschiedene Fragen aller Fachrichtungen beschloß die Hauptversammlung und damit das diesjährige Treffen der „Vereinigung Ehemaliger Geisenheimer“.
R. Jacobs.

Hier spricht der Rheingauer Weinbauverein e. V.

Eltville/Rhg., Friedrichstraße 2a, Telefon 568 — Sprechstunden: Dienstag und Freitag jeder Woche von 9—12 Uhr, sonst nur nach vorheriger schriftlicher oder telefonischer Vereinbarung.

Die Herbsttagung des Deutschen Weinbauverbandes e. V. findet am 29. und 30. August 1951 in Trier statt.

Im Laufe des 29. August tagen die verschiedenen Ausschüsse des Deutschen Weinbauverbandes.

Um 15 Uhr findet eine Vorstandssitzung des Deutschen Weinbauverbandes e. V. unter Vorsitz des Präsidenten, Graf Matuschka-Greifencloau, statt. Die Vortragsfolge am 30. August sieht Vorträge über aktuelle Fragen des Weinbaues vor.

Die Tagung wird abgeschlossen mit einer großen Weinprobe, die zusammengestellt wird aus Weinen von Mosel, Saar und Ruwer. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, diese Tage für den Besuch der Herbsttagung zu reservieren.

Besondere Wünsche zur Zusammenstellung einer Gemeinschaftsfahrt per Omnibus erbittet die Geschäftsführung durch die Obmänner des Rheingauer Weinbauvereins e. V.

Den Reigen der Rheingauer Herbst-Versteigerungen eröffnet am 5. September 1951 im Gasthaus J. J. Merscheid, Winkel/Rhg., die Ortsgruppe Winkel/Rhg. des Rheingauer Weinbauvereins e. V.

Am 6. September 1951 folgt die Versteigerung der Rüdesheimer Weingutsbesitzer im Rahmen der Rüdesheimer Weinfestwoche im „Felsenkeller“. Zum Ausgebot kommen 48 Nummern — 1 Halbstück 1949er und 47 Halbstück 1950er Weine — aus den besten Lagen der Rüdesheimer Gemarkung.

Die Große Herbst-Versteigerung der Vereinigung Rheingauer Weingüter e. V. findet statt am

10., 11., 13. und 14. September 1951
Eltville/Rhg., „Stadthalle“,

und am 17., 18. und 19. September 1951
Staatsweinkellerei „Kloster Eberbach“.

Die allgemeine Probe findet am 22., 23. und 24. August 1951 statt.

Das Angebot umfaßt:
1950er 329 Halbstück und 4150/1 Flaschen
1949er 106 Halbstück und 14420/1 Flaschen
1947er 15 Halbstück
1945er 900/1 Flaschen
1937er 200/1 Flaschen

Die Verwaltung der Staatsweingüter im Rheingau bringt im Anschluß an ihre im Rahmen der Vereinigung Rheingauer Weingüter e. V. durchgeführte Auktion der Weißweine eine Kollektion von 42 Viertelstück Aßmannshäuser Höllenberg Spätburgunder zum Ausgebot.

Übersicht der Probe- und Versteigerungstage und -orte
„Stadthalle“ Eltville/Rhg. Allgem. Verstei-
Probe gerung

Langwerther Hof, Eltville/Rhg.	22. 8.	11. 9.
vorm. Dr. H. Brockhues'sche Gutsverwaltung, Eltville/Rhg.	22. 8.	11. 9.
Franz Boltendahl, Eltville/Rhg.	22. 8.	11. 9.
Oek.-Rat Fischer, Eltville/Rhg.	22. 8.	11. 9.
Lehr- und Versuchswingut, Eltville	22. 8.	13. 9.
Langwerth v. Simmern, Eltville/Rhg.	22. 8.	13. 9.
Gen.-Rat Aschrott, Hochheim a. M.	22. 8.	13. 9.
Schloß Reinhartshausen, Erbach/Rhg.	22. 8.	11. 9.
Max. Ritter u. Edler v. Oettinger, Erbach/Rhg.	22. 8.	11. und 13. 9.
Administration Schloß Reinhartshausen, Erbach/Rhg.	22. 8.	11. und 13. 9.

Hotel Röss, Hattenheim/Rhg.

Gemeindeweingut „Georg Müller“-Stiftung, Hattenheim/Rhg.	22. 8.	10. 9.
Gräfl. von Schönborn'sches Rentamt, Hattenheim/Rhg.	22. 8.	10. 9.

Gasthaus „Zur Bohnesuppe“, Mittelheim/Rhg.

Pfarrgut, Oestrich/Rhg.	23. 8.	10. 9.
Graf Matuschka-Greifencloau'sche Kellerei- u. Güterverwaltung, Winkel	23. 8.	10. 9.
Staatl. Lehr- u. Forschungsanstalt für Wein-, Obst- u. Gartenb., Geisenheim	23. 8.	14. 9.
Gutsverwaltung Kom.-Rat Krayen, Johannisberg/Rhg.	23. 8.	14. 9.
Fürst von Metternich-Winneburg'sches Domäne-Rentamt, Johannisbg.	23. 8.	14. 9.

Rentamt des Freiherrn von Ritter zu Groenesteyn, Rüdesheim/Rhg.

Gräfl. von Kanitz'sche Weingutsverwaltung, Lorch/Rhg.	23. 8.	14. 9.
Weingut Julius Espenschied, Rüdesheim/Rhg.	23. 8.	14. 9.
Fritz Rücker Erben, Rüdesheim/Rhg.	23. 8.	14. 9.
Rentamt des Freiherrn von Ritter zu Groenesteyn, Rüdesheim u. Kiedrich	23. 8.	14. 9.

Staatsweinkellerei, Eltville/Rhg.

„Kloster Eberbach“/Rhg.	24. 8.	17., 18. u. 19. 9.
Verwaltung der Staatsweingüter im Rheingau, Eltville/Rhg.	24. 8.	17., 18. u. 19. 9.

Kraftfahrzeugbesteuerung.

Der Hess. Minister hat am 9. Mai 1951 unter dem Aktenzeichen S 6100 — 23 — II/13 an die Oberfinanzdirektion Frankfurt/M. folgende Weisung gegeben:

... „Wenn es sich bei den Frondiensten nicht um Arbeiten land- oder forstwirtschaftlicher Art handelt, geht die Verwendung grundsätzlich über den Rahmen der steuerbegünstigten Zwecke hinaus. Sie ist steuer-schädlich. Ich bin jedoch damit einverstanden, daß aus Gründen der Billigkeit von der Besteuerung abgesehen wird, wenn die Zugmaschinen im übrigen nur für land- oder forstwirtschaftliche Zwecke herangezogen werden und die Frondienste nur 10 mal im Jahr an je einem Tag zu leisten sind. Einsätze im Katastrophen-Hilfsdienst sind nicht mitzuzählen.“

Die Finanzämter werden in der nächsten Kraftfahrzeugsteuer — Sammelverfügung — eine entsprechende Anweisung erhalten.

Einkommenbesteuerung des feldmäßigen Obstbaues.

Bei der am 7. Juli 1951 in Wiesbaden stattgefundenen Verhandlung mit dem Hess. Finanzministerium über einkommensteuerliche Fragen des feldmäßigen Obstbaues gab der Einkommensteuer-Referent ORR Bachelin seine endgültige Zustimmung, daß nur ertragsfähige Obstbäume ab 10 Jahre zur Einkommenbesteuerung herangezogen werden sollen. Diese Regelung gilt nur für die Veran-lagungszeiträume II/48 und 1949. Für 1950 sollen dem-nächst neue Richtlinien in Zusammenarbeit mit der Land-wirtschaftsvertretung erstellt werden.

Aufzeichnungspflicht bei Umsatzsteuer.

Nach § 1 Ziff. 5 der Verordnung zur Aenderung und Ergänzung der Durchführungsbestimmungen zum Umsatz-steuergesetz vom 30. 6. 1951 sind Unternehmer, deren Um-sätze aus einem Land- und forstwirtschaftlichen Betrieb

(einschl. des steuerfreien Umsatzes) im letzten vorangegangenen Kalenderjahr DM 20 000,— nicht überstiegen haben und bei denen diese Umsätze im laufenden Kalenderjahr voraussichtlich diesen Betrag nicht übersteigen werden, von der Aufzeichnungspflicht für den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb befreit.

Hessenland-Kalender 1952.

In der irrigen Meinung, daß es sich um den vom Hess. Bauernverband eV. herausgegebenen Kalender handele, haben im Vorjahre viele Ortsvorsitzende und Austräger des Organs des Hess. Bauernverbandes eV. „Der Hessenbauer“ den von der Brühl'schen Druckerei in Gießen verlegten „Hess. Dorfkalender“ verkauft.

Wir machen hiermit, um derartige Mißverständnisse auszuschließen, darauf aufmerksam, daß vom Hess. Bauernverband eV. nur der „Hessenkalender“ herausgegeben wird.

Lohnpolitische Lage im Weinbau.

Der Streit darüber, ob die durch die Gewerkschaft ausgesprochene Kündigung der Lohntarifvereinbarung vom 8. 2. 1951 zulässig war, ist durch einen vor dem Arbeitsgericht in Frankfurt/M. abgeschlossenen Vergleich beigelegt worden. Nach diesem Vergleich erkennen die beiden

Vertragsparteien an, daß die oben genannte Lohnvereinbarung vom 8. 2. 51 am 30. 9. 51 außer Kraft tritt. Die beiden Vertragsparteien haben sich verpflichtet, bis Mitte September neue Verhandlungen einzuleiten. Auf Grund dieses abgeschlossenen Vergleiches ergeben sich nachstehende Folgerungen:

1. die Tarifvertragsparteien, also auch die Gewerkschaft, sind bis zum 30. 9. 51 an die Lohnvereinbarung vom 8. 2. 1951 gebunden. Irgendwelche Lohn- und sonstige Forderungen, die über die Lohnvereinbarung hinausgehen, können also nicht geltend gemacht werden.
2. Den uns zugegangenen Mitteilungen entnehmen wir, daß die Gewerkschaft versucht hat, örtliche Betriebsvereinbarungen abzuschließen und dabei höhere Löhne festzulegen, als sie in der Lohnvereinbarung vom 8. 2. 51 niedergelegt sind. Ein solches Verhalten verstößt gegen die Vertragstreue. Man kann nicht am Arbeitsgericht einen Vergleich abschließen, und im Wege der Betriebsvereinbarung versuchen, diesen Vergleich illusorisch zu machen. Jegliche Lohnvereinbarungen auch betrieblicher Art sind abzulehnen und für den Fall, daß ein entsprechender Versuch unternommen wird, auf die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband zu verweisen.

Aus den Nachbar-Weinbaugebieten

Gebietsausschuß Nahe—Mittelrhein des kellerwirtschaftlichen Dienstes.

Im Rahmen des kellerwirtschaftlichen Dienstes der Landwirtschaftskammer Rheinland-Nassau in Koblenz wurde der Gebietsausschuß „Nahe und oberer Mittelrhein“ gegründet. Die erste Sitzung fand in Bad Kreuznach am 9. Juli 1951 in Gegenwart des Oberlandwirtschaftsrates Hermes von der Landwirtschaftskammer Koblenz statt.

Den Vorsitz des Gebietsausschusses führt Winzer Anton Finkenauer jun., Bad Kreuznach, die Geschäfte werden von Dipl. Weinbauinspektor Koch, Bad Kreuznach, wahrgenommen. Außerdem gehören dem Gebietsausschuß als Mitglieder an: Direktor Dr. Wanner und Weinbauoberlehrer Martin von der Landes-Lehranstalt, Bad Kreuznach, Küferobermeister Ackermann, Bad Kreuznach, Weinbaudirektor Weller, Bacharach, Landwirtschaftsrat Direktor Lemb, St. Goarshausen, Winzer Peter Bahles, Kaub, und Küfermeister Hartes, Oberwesel.

Der Gebietsausschuß hat sich die Aufgabe gestellt, die Anwendung neuer Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen auf kellerwirtschaftlichem Gebiet zu fördern, um damit die Güte der Weine und Verbreitung einer einwandfreien Kellerwirtschaft zu leben. In seiner ersten Sitzung hat der Gebietsausschuß für Nahe und oberer Mittelrhein als Arbeitsprogramm vorgesehen:

1. Die Einrichtung je einer Beispiels-Genossenschaftskellerei in den Gebieten des rechten und linken Mittelrheins und der Nahe. Diese Beispielskellereien werden mit den neuesten Kellereimaschinen und Geräten ausgerüstet sein und für die übrigen Genossenschaften des Gebietes Anregungen geben.
2. Bei den Weinbauämtern Bacharach und St. Goarshausen sowie bei der Landes-Lehranstalt Bad Kreuznach werden fahrbare Stationen mit den wichtigsten Kellereimaschinen und Geräten eingerichtet, die von Fall zu Fall in Winzerkellern leihweise unter fachlicher Anleitung zum Einsatz kommen.
3. Die Herausgabe von Kurzmitteilungen für Winzer und Genossenschaften über kurz bevorstehende kellerwirtschaftliche Maßnahmen in Form von Anschlägen nach einem ähnlichen System wie die überall eingeführten Mitteilungen des Rebschutzdienstes.
4. Die Durchführung von verdeckten Lehrproben in einzelnen Genossenschaften und Weinbauorten mit der Winzerschaft, verbunden mit fachlicher Beratung.

5. Die Abhaltung von Kurzlehrgängen über Einlagerung und Weinbehandlung für Kellermeister der Genossenschaften und selbständige Küfermeister der Gebiete Nahe und Mittelrhein an der Landes-Lehranstalt Bad Kreuznach.

6. Die Mitglieder des Gebietsausschusses geben Anregungen der Praxis für Versuche auf kellerwirtschaftlichem Gebiet an die Landwirtschaftskammer, welche entsprechende Versuchsdurchführungen bei den dazu berufenen Weinbaulehr- und Versuchsanstalten anregt.

Der Gebietsausschuß Nahe und oberer Mittelrhein hat die Arbeiten zur Verwirklichung dieses Arbeitsprogrammes sofort aufgenommen.

Deutsche Weinwerbung jetzt in Mainz

Die Deutsche Weinwerbung hat nunmehr ihre neuen Geschäftsräume in Mainz bezogen. Ihre Anschrift ist jetzt Mainz, Kaiserstr. 63, Telefon 58 18

Meldungen für die höhere Weinbauschule Bad Kreuznach

Die Aufnahmeprüfung für den im April 1952 stattfindenden einjährigen Lehrgang findet im September statt. Während die Höhere Landbauschule bereits überfüllt ist, können in der Höheren Weinbauschule, welche ihre Absolventen als „staatlich geprüfte Weinbauern“ entläßt, noch einige Plätze bei sofortiger Meldung besetzt werden.

Der Besuch der Anstalt kommt für folgenden Personenkreis in Frage: Besitzer und Verwalter größerer und mittlerer Weingüter und Gemischtbetriebe, ländl. Berufsschullehrer, Beratungs- und Versuchstechniker, Prüfer bei Pflanzämtern, Sachverständige im Genossenschafts- und Buchführungswesen usw.

Bei ganz hervorragenden Leistungen können auch Nichtabiturienten zum Studium an landw. Hochschulen qualifiziert werden.

Um unseren Lesern die ausführliche Übersicht über die 1. Versteigerungskampagne 1951 in Zusammenhang mit den ausführlichen Lageberichten aus allen deutschen Weinbaugebieten nach der Rebblüte in einem Heft geschlossen vorzulegen, haben wir uns zur Herausgabe einer Doppelnummer für August entschlossen.

Wie lagert man Flaschenweine?

Nur noch in den KNK-Flaschenlagern. Modernste Konstruktion — geringste Anschaffungskosten.

K. NIGGE, Kaiserslautern. (Verlangen Sie Prospekt)

Südwestdeutsche Getränke-Messe

Auf dem Ausstellungsgelände der Stadt Karlsruhe findet in der Zeit vom 10. bis 20. August 1951 die Südwestdeutsche Getränke-Messe statt, die als Fach-Messe weit über Süddeutschland hinaus großem Interesse begegnet. Die Getränke-Industrie wird diese Fachmesse sehr stark beschicken.



Sehr interessant für die Besucher dürfte auch die Lehrschau des Staatlichen Versuchsgutes Augustenberg und der Reb-Veredlungsanstalt Augustenberg sein. Außerdem ist u. a. eine Sonderschau „Das Etikett und seine Verwendung“ zu sehen.

Die Südwestdeutsche Getränke-Messe gibt in ihrer Reichhaltigkeit ein geschlossenes Bild aller Getränkearten vom Spitzenwein bis zum Milch-Cocktail, so daß ein Besuch dieser Veranstaltung äußerst lohnend für jeden ist.

Großes und Ernstes aus dem Rheingau

Professor Dr. Julius Koch

Am 5. 7. d. J. wurde Herr Dr. Julius Koch, der bisherige kommissarische Vorstand des Institutes für Gemüse- und Früchteverwertung an der Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh. zum Institutsvorstand und Professor ernannt.

Am 28. 2. 1912 in Frankfurt a. M. geboren, besuchte er dort nicht nur die Schule bis zum Abitur, sondern absolvierte auch sein breit angelegtes Studium an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität. Den vielseitigen Studienfächern: Chemie, Lebensmittelchemie, Pharmazie, Physik und Botanik entsprachen auch die abgelegten Prüfungen: Pharmazeutisches Staatsexamen, Dipl.-Chemiker- und Lebensmittelchemiker-Hauptexamen und seine mit „summa cum laude“ ausgezeichnete Dissertationsarbeit. Ihr Titel: „Die Bedeutung abspaltbarer Schwefelverbindungen bei der konserventechnischen Zubereitung von Gemüse und ihre Einflußnahme auf die Verpackungstoffe“ und die darin verwerteten Erkenntnisse aus der technischen Betriebsleitung eines Fruchtsaft verarbeitenden chem.-pharmazeutischen Betriebes in Zusammenarbeit mit der „Helvetia“ zeigen deutlich, daß sich das Hauptinteresse Dr. Kochs seit 1937 auf die Lebensmittelchemie, besonders auf die Haltbarmachung von Lebensmitteln richtete.

Seit der ihm am 1. 4. 1949 übertragenen kommissarischen Leitung des Institutes in Geisenheim entstanden dort bereits viele wissenschaftliche Arbeiten, unter die denen über den Nachweis von Aromastoffen, Qualitätsprüfungen von Fruchtsäften, den Einfluß von Ultraschall auf das Aroma verschiedener Weine in der Fachwelt besondere Aufmerksamkeit erregten.



GLASWERKE RUHR AKTIENGESellschaft · ESSEN-KARNAP

Auslieferungslager: Otto Jung & Co., Kellerei-Artikel, Rüdeshelm

Die praktischen Betriebsarbeiten des Instituts zielen auf die Herstellung guter Süßmoste, Obstweine (Kirschein) und Obstbranntweine sowie ferner Konserven und Marmeladen.

Zur Ernennung gratulieren wir nicht nur der Geisenheimer Lehr- und Forschungsanstalt, die in Dr. Koch einen Fachmann von gediegenen Grundkenntnissen und gutem Ruf als Wissenschaftler und Praktiker gewinnen konnte, sondern auch ihm selbst zu seiner Wirkungsstätte. Als hochgeschätztem Mitarbeiter wünschen wir ihm alles Gute für seine Person und sein Wirken.

p.

Baron von Oettinger †

Erbach. — Am 31. Juli 1951 wurde Weingutsbesitzer Maximilian Ritter und Edler von Oettinger, der noch am 7. 12. 1950 seinen 75jährigen Geburtstag und sein Goldenes Jubiläum als Betriebsführer begehen konnte, zu Grabe getragen.

Eine große Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit. Am Grabe gedachten seiner ehrend die Freiwillige Feuerwehr, die Hof-Geisberg-Stiftung, der evang. Kirchenchor, die Gemeinde Erbach, der Rheingauer Weinbauverein — Ortsgruppe Erbach und Domänenrat Labonte, Vors. der Vereinigung Rheingauer Weingüter e. V.

h.

Herausgeber und Verleger: Verlag Wilhelm Wagner, Frankfurt/M.-Höchst, Emmerich-Josef-Str. 18, Tel.: Frankfurt 16003. Redaktion, Anzeigenannahme und Anzeigen-Verwaltung: Frankfurt/M.-Höchst, Emmerich-Josef-Str. 18, Tel.: Frankfurt 16003. — Verantwortlich für den Inhalt: Dr. H. Pfeifer, Frankfurt/M.-Höchst. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Wolf Horn, Frankfurt a. M. — Druck: Buchdruckerei Joh. Wagner & Söhne, Frankfurt/M.-Höchst. — Bezugspreis: Vierteljährlich DM 2,80 zuzüglich Zustellgebühr. — Z. Z. Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig. — Bankkonto: Volksbank Eltville/Rhg. Nr. 1196 und deren Postscheckkonto: Frankfurt/M. Nr. 451 „zu Gunsten Rheingauer Weinzeitung“. — Für unverlangte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. — Bei Lieferungsbehinderung infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückerstattung.

PECHER KORKE

sind anerkannt gut u. preiswert
R. Pecher, (14a) Nürtingen



**50 METER
DRAHTGEFLECHT**
AUS VERZINKTEM DRAHT
weit stark hoch Preis
76% 1% 1m DM 17.-
51% 1% 1m DM 23.-
PREISLISTE KOSTENLOS!

OTTO CHRIST
DRAHTWARENFABRIK
MANNHEIM-KÄFERTAL 16

Motortraubenmühle „Grüno“
mit den bewährten,
breitflächigen Aluminiumwalzen,
in zwei Größen lieferbar.
Verlangen Sie unverbindliches Angebot!

Otto Grün KG. Apparatebau
Neustadt (Weinstr.)
Postfach 96 • Telefon 50 51

21. Sept. — 1. Okt.
1951

**2. Bundes
Fachschau**
für das
Hotel- u. Gaststättengewerbe
und
Kochkunst-Schau
FRANKFURT/M.

DIE KLEINEN RWZ-ANZEIGEN

Suche für meinen Sohn, 17 Jahre alt, mit abgeschlossener höherer Handelsschule, in einer Weingroßhandlung, evtl. auch mit Spirituosen-Betrieb, eine geeignete kaufmännische

Lehrstelle

Eintritt zum 1. September erwünscht.

Franz Mahler, Weingroßhdlg., Sennfeld/Baden

Hydraulische Kelter

ca. 700 l preiswert abzugeben.
Zuschriften unter RW 846 an die RWZ, Ffm.-Höchst, Postfach 43.

15 tons Gesarol-Spritz

in Großpackungen, 10%ig, preisgünstig abzugeben.

Julius Klaes KG.

Saaten- u. Pflanzenschutzmittel-Großhandlung,

Lantershofen üB. Bad Neuenahr,
Tel. Bad Neuenahr 635

Versch. gebr. generalüberholte

Hydr. Doppelkorbpresen

mit 700, 800, 900, 1000, 1100, 1200, 1300 und 1500 mm Korb Ø in garantiert betriebsfähigem Zustand hat abzugeben:

Hermann AMOS

Spezialfabrik für Keltermaschinen
Heilbronn - Sontheim

TRANSPORT- UND LAGERFÄSSER

jeder Größe liefert

Heinrich Deck

Mech. Küferei

Mörsch bei Karlsruhe

Junggänse

9—10 W. 12,50 DM, 12—15 W. 15 DM, Zuchtg. u. Ganter 20 DM, Entenk. 2,50 DM, 1 W. 3 DM, 2 W. 4 DM, 3—4 W. 5 DM, 5 bis 6 W. 6—7 DM, 7—10 W. 8—10 DM, Puten 25 DM, Perlh. 20 DM, Jungput. u. Perlh. 6 W. 12,50 DM, 8 W. 15 DM, Junghennen 2 Mt. 6 DM, 3 Mt. 8 DM, 4 Mt. u. 50er Legeh. 10 DM, Zwergh. 7,50 DM, Taub. u. Pfauen. Anfr. **Felix Müller • Landshut 77**

Für Weinkellerei u. Spirituosenfabrikation geeignete

Fabrikations-, Lager- sowie 2 Büroräume

unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Größe insgesamt ca. 700 qm. Licht, Wasser, Gas vorhanden.

Die Lagerräume befinden sich in Essen-Werden direkt an der Ruhr.

Nähere Auskunft erteilt:

Clem. von der Stein,

Essen-Werden,

Forstmannstraße 59.

Neuwertige hydraulische Weinpresen mit 2 Körben einschl. Druckpumpe zu günstigem Preis abzugeben.

Kleemann-Werke,

Stuttgart-Obertürkheim

Spülmaschine

mit 2 Bürstenstellen, Drehstrom 220/380, zu verkaufen. Anfragen unter RW 843 an Rheing. Weintztg., Frankfurt/M.-Höchst, Emmerich-Josef-Str. 18.

ACHTUNG!

Drehkolbpumpe, regulierbar von 0—10.000 Liter pro Stunde, umschalt- und fahrbar, also für alle Zwecke geeignet, zum Preis von DM 750,- ab Werk zu haben bei

KELLEREI-MOSER

Fellbach b. Stuttgart

Cannstatter Straße 68

Telefon 51 783

Wasserbad- brennereien

in allen Größen, Rohbrandkessel und Feinbrandgeräte.

Karl Griesser, Kupferschmiede und Apparatebau, Karlsruhe Bahnhofstraße 38

Kompl. Kelleranlage

Hydr. Presse mit 2 ausfahrbaren Bieten, Größe 800/600 mm, 1 hydr. Pumpe (neu) mit oder ohne Obstmühle mit Schöpfwerk zu verkaufen

Joh. Bendele,

Niedernhall/Württbg.

VINIBON
das Ingelheimer Ferment für Rotwein
Auf der üblichen Weise Erhöhung von Alter-Farbe-Reife-Wert
ON BOEHNINGER SOHN INGELHEIM

Hersteller:
C. H. BOEHNINGER SOHN
INGELHEIM A. M. RHEIN
Fördern Sie ausführliche Druckschrift mit Qualitäts-

Neue Weinfässer

oval von 30—2500 Ltr.
rund von 30—600 Ltr.

Gebr. reparaturfreie Eichen-, Kastanien-Halbstücke, stücke, Oxhütte etc.

Emil Wagner & Co., Fährbach Mainz/Rh. • Mombacher Str.

AMER. AUTO-REIFEN

gebraucht und protektiert, sparsam Gummi Vest, M.-Gladbach • Tel.

Wein- und Mostuntersuchungen im Weinchemischen Laboratorium

Hans Heck
Geisenheim, Rheinstraße 375
Ruf: Rüdesheim 375

KISTEN

in allen Größen

bei 1a Verarbeitung liefert
Kisten-Schwarz, Vallendar

KELLEREI-ARTIKEL

Tiemer / Elville
Taunusstraße 8

Weinfässer

rund von 30 — 1200 l
Herbstbütten

Küferei Schön, Villmar

Neue Kunden
durch die

Kleinen RWZ-Anzeigen

MONTANER & CO

SEIT 1879

WEIN- UND SEKTKORKEN

Mainz am Rhein • Hafenstraße 16 • Ruf 5004

Wiesbaden • Franz-Abt-Straße 10 • Ruf 22843

Steramit Vino

die Imprägnierung für hölzerne Bottiche
und Weintransportfässer

FERRONIT-VINO für eiserne Tanks



TIVOLI-WERKE A.G.

PECHFABRIKEN EISENBEISS · HAMBURG-EIDELSTEDT

Etikettier - Apparat „Perfekt 51“

Preiswert · leichte Bedienung · Std. Leistung ca. 1000 Stck. DM 360.—
sofort lieferbar (auch über den Großhandel zum gleichen
Preis).

Fachpresse schreibt:

„Aufsehen erregte der „Perfekt 51“ auf der Stuttgarter
Ausstellung!“

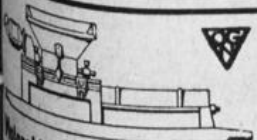
Gustav Schützendübel · Amberg/Opf.

Flaschenverschlußfabrik — Apparatebau

Weinprobe · Weinansprache

G. Troost, Geisenheim und Dr. E. Wanner, Kreuznach
40 Seiten — DM 2,—

Verlag der Buchdruckerei Joh. Wagner & Söhne KG.
Frankfurt a. Main-Höchst, Emmerich-Josef-Straße 18



Malzbeermaschinen „Grüno“
arbeiten schnell und liefern
sauber entrappte Malsche.
Verlangen Sie unverbindliches
Angebot.

OTTO GRÜN KG., Apparatebau
Heustadt (Weinstraße)
Postfach 96

Telefon 5051



„Dieda“
Streichfertige
FASSDICHTEN

VERBODEN CHINA-REIN-GERUCH- U. GESCHMACKSREI
FABRIK-EDENKOBEN/PFALZ



Der ideale HUMUS-DÜNGER für
alle Kulturen, besonders für den
Weinbau. Humusit wird nach
modernem Verfahren getrocknet
und ist garantiert unkrautfrei.
Verlangen Sie Angebot.

PHIL BECK · Krefeld-Forsthaus
Telefon 25180



Vereinigung Rheingauer Weingüter E. O.

im

Verband Deutscher Naturweinversteigerer e. V.

Große Herbst - Versteigerung Rheingauer Qualitätsweine

der Jahrgänge 1937, 1945, 1947, 1949 und 1950

in Eltville/Rhg., „Stadthalle“

10., 11., 13. und 14. September 1951

17., 18. und 19. September 1951

Staatsweinkellerei „Kloster Eberbach“

täglich 13 Uhr beginnend

Kommissionärsprobetage: 7., 8. und 9. August 1951

Allgemeine Probetage: 22., 23. und 24. August 1951

Die Proben stehen an den Versteigerungstagen ab 10 Uhr
zur Verkostung auf.

Auskunft u. Versteigerungskataloge durch die Geschäfts-
stelle: Eltville/Rhg., Friedrichstr. 2a, Tel. Eltville 568.

Bitte ausschneiden!

Evtl.
unfrankiert
einsenden

Ich bestelle ab
sofort die

Rheingauer Weinzeitung,
das Fachblatt für Weinbau
und Kellerwirtschaft

Der Bezugspreis beträgt
DM 0,95 monatlich zuzü-
glich Zustellgebühr

Anschrift:

.....

()

Name und Anschrift bitte
deutlich angeben!

DRUCKSACHE

An die

Rheingauer Weinzeitung
Vertriebsabteilung

(16) **Frankfurt/Main-Höchst**

Emmerich-Josef-Straße 18

AKKROSIT
Stahltanks
 zur Einlagerung von
 Wein, Süßmost,
 Spirituosen
 Hochdrucktanks
 Standgefäße
 Mischgefäße
KÖNIG & GÜNTHER GM BH **NETPHEN/SIEG**

Flüssige Kohlensäure Trockeneis

KOHLensäUREWERK DEUTSCHLAND A.-G.
 Hönnigen (Rhein) • Fernruf: Rheinbrohl 215

ETIKETTEN

Verlagsmuster u. Sonderanfertigungen für Weine, Spirituosen u. Fruchtsäfte
 Verlangen Sie Muster und Angebot
 Für westdeutsche Kunden Umsatzsteuer-Rückvergütung
ETIKETTEN-FABRIK BERLIN
 ENGELMANN & LAURITZEN o. H. G.
 Berlin SO 36, Wrangelstraße 97/99 Ruf: 61 78 96

Beste Bezugsquelle

für Neureifen aller Art
 Runderneuerungen
 Gespannswagenachsen

GUMMI Mayer KG. **LANDAU-PR.**

Telefon: 25 04, 31 56, 31 98
 Fabrik für Reifenerneuerung • Reifengroßhandel

Fortschritte in der Kellerwirtschaft

Die neue Buchreihe für die Praxis

Band 1

„Neuzeitliche Erkenntnisse auf dem Gebiet der Süßmostherstellung“ von Prof. Dr. J. Koch, Geisenheim. — Soeben erschienen. 96 S. DM 2,50

Band 2

„Die Filtration von Süßmost, Wein und anderen alkoholischen Getränken“ v. W. Geiß, Kreuznach. Erscheint im Herbst 1951.

Band 3

Über „Gezügelte Gärung“ in Vorbereitung.

Verlag der Buchdruckerei Joh. Wagner & Söhne KG.
 Frankfurt a. Main-Höchst, Emmerich-Josef-Straße 18



Mammut-Ventur

das hervorragend bewährte **Weinfaß-Imprägnierungsmittel**

Alleinige Hersteller: **Chemische Werke Marienfelde Richard Bösche, Berlin-Marienfelde**



Kelterei - Geräte

KLEEMANN
VEREINIGTE FABRIKEN
 STUTTGART-OBERTÜRKHEIM

141

ALLGAIER *Weinberg-Schlepper*
 sparen Arbeitskräfte und Brennstoff!

SONDER-
 PROSPEKT
 518
 gratis!

Anfragen beantworten bereitwilligst die ALLGAIER-WERKE G. m. b. H., Uhingen/Württ.